

Unverkäufliche Leseprobe



Jacob Burckhardt
Band 8 – Kleine Schriften II

2004. 529 S.
ISBN 978-3-406-51837-9

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/12634>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Carl Martell

Carl Martell

Ta tombe et ton berceau sont couverts d'un nuage,
Mais pareil à l'éclair tu sortis d'un orage
Tu foudroyas le monde avant d'avoir un nom...
Lamartine: Bonaparte.

Einleitung

Die Gestaltung des jetzigen Europa's beruht auf der Entwicklung des germanischen Christenthums. Die europäische Intelligenz würde um Jahrhunderte verspätet, verkümmert, vielleicht aufgehoben worden sein, unser ganzer Zustand würde nicht existieren, wäre es dem germani- 5 schen, avarischen und slavischen Heidenthum gelungen, sich länger zu behaupten, dem Islam, sich in seiner glorreichen Eroberungszeit über den gallischen und deutschen Norden zu werfen. Daß dieß nicht geschah, verdanken wir der hohen Thatkraft der Arnulfingen bis auf den großen Carl, ganz besonders aber dem Helden des Abendlandes, Carl 10 Martell. Was Theodorich der große vergeblich erstrebt hatte, das gelang ihm, wenn auch unbewußt; er zuerst gab einem germanischen Reiche eine dauernde, großartige Weltstellung; sie wirkt fort bis auf den heutigen Tag.

Und doch mußte es gerade diese Persönlichkeit sein, die durch Un- 15 kunde, Haß und übergroßes Lob der wenigen Quellschriftsteller für uns in den dichtesten Nebel gehüllt ist. Wir sehen ihn hineinsprengen in die Reihen der Feinde, in einen Hagel von Pfeilen; Friesen und Saracenen erbeben vor seinen Hieben, aber sein Visier ist heruntergelassen und die Geschichte wird es nicht lüften können, so lange ihr nur die bis jetzt be- 20 kannten Quellen zu Gebote stehen. Und wenn ein Flammenblick hindurchdringt, so ist es oft nur um die Wißbegier zu wecken nach dem noch unbekanntem. – Ausmittlung der Thatsachen ist der Zweck dieser Arbeit und so werden wir von den Hypothesen möglichst abzusehen haben. – |

Erstes Capitel

Die Gewalten im fraenkischen Reiche

Der Zustand der verschiedenen Gewalten des Reiches beim Auftreten Carl Martells ist zwar ein rein faktischer; der Maior domus und der Adel
5 sind dem zerfallenden königlichen Hause gegenüber schon weit über ihre eigentlichen Befugnisse hinausgetreten. Dennoch wird es nöthig sein, auf die vorhergehenden Zustände einen Blick zu werfen, um die Nachwirkungen derselben in der Folgezeit als solche zu erkennen.

Die Schwäche und der Verfall des königlichen Hauses der *Merovinger*
10 in Neustrien, Burgund und Austrasien seit der Mitte des VII. Jahrhunderts ist zum Sprichwort geworden; zum Theil vielleicht mit Unrecht, denn wäre nicht unsre Hauptquelle für diese Zeit, Fredegar's Chronicon, besonders der erste Fortsetzer, so unzureichend, daß fast jede Zeile für uns ein Räthsel enthält, so würden wohl mehrere dieser Könige günstiger
15 beurtheilt werden, z. B: Childerich II. (*Fredeg.* 93–95). Aber es war eben weniger der Mangel an Thatkraft, was dieses Haus stürzte, als die damit zusammenhängende tiefe moralische Versunkenheit und der beständige Hader in der Familie selbst, bald von einem der zwei oder drei Höfe gegen den andern, bald im Innern eines und desselben Pallastes.
20 Eine Habsucht ohne Gleichen zwang dieß unglückliche Geschlecht, ohne Unterlaß in seinen eignen Eingeweiden zu wühlen. Man mußte bei diesen Unruhen der eignen Großen sicher sein, man suchte ferner die Großen eines verhaßten Bruders, Veters, Neffen u. s. w. zu gewinnen, und die Gegenpartei griff natürlich bald zu demselben Mittel; die Gro-
25 ßen wurden ein nöthiges Werkzeug, sie begannen sich als solches zu fühlen und auf eigne Hand das Unwesen fortzutreiben; von diesem Augenblick an war es um eine ungestörte Herrschaft der Könige geschehen. Wir sehen fortan die Großen, mochten sie nun reiche Romanen oder Sprößlinge des Uradels der Nation und als solche vom Könige bei der
30 Eroberung reich bedacht sein, als duces, patricii, | Statthalter von Provinzen u. s. w. eine oft ganz unabhängige Stellung annehmen; sie mischen sich in die Streitigkeiten der Könige, wenn es ihnen vortheilhaft scheint. –

Nun bestand zwar das Institut der *Leudes*¹, welche als eine Fortsetzung
35 des altgermanischen Comitatus und als Inhaber königlicher Beneficien

1 Die leudes heißen oft auch proceres, werden jedoch von den letztern unterschieden *Fred.* 53 & 54. In Burgund heißen sie oft Burgundaefarones. (Vielleicht dürfte für Burgund eine ganz besonders aristokratische Entwicklung anzunehmen sein). Oft steht auch leudes für Große überhaupt, wie denn diese Worte nie
40 streng definiert werden können.

dem König näher zugethan sein sollten. Allein es geschah bald, daß dieselben während der Factionskämpfe sich lieber an mächtige Große¹, an ihren Vorsteher, den major domus² als an den König anschlossen und so als mehr oder minder feste Corporation den Königen Trotz boten. Auch die *Bischöfe*³ bilden in den einzelnen Reichen eine compacte Masse, die 5

1 So an S. Arnulf, Fred. 40. – Er war nie majordomus wie die vita S. Clodulfi IV irrig angiebt.

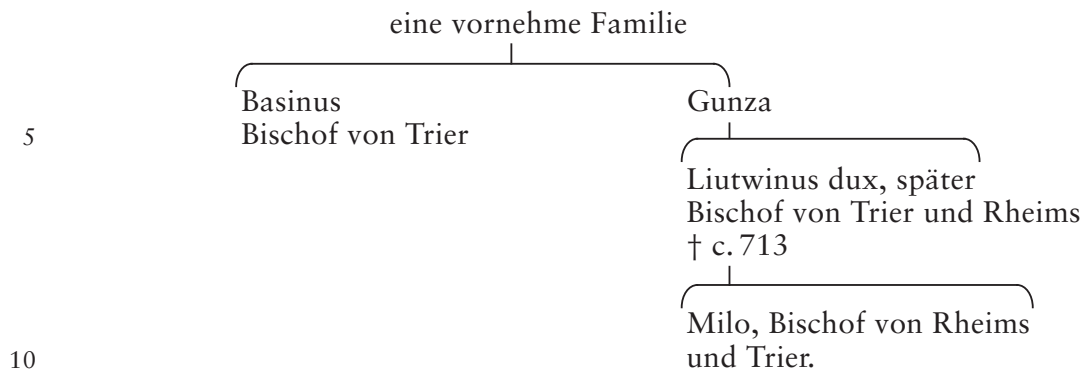
2 Fred. 42 & passim.

3 Über die Bischöfe und ihre wichtige Stellung erlauben wir uns eine kleine Abschweifung. 10

Man könnte sagen: die kirchliche Richtung der Zeit hat den Bischöfen ihr großes Ansehen verschafft, auch der Reichthum der Stifte oder die Beneficien der Könige. Allein etwas anderes hatte daran gewiß noch mehr Antheil, nemlich ihre Verwandtschaften mit den Großen. Die Besetzung eines Bischofsstuhles lag, wie mir scheint, in den Händen entweder einer hohen senatorischen Familie der betreffenden Stadt, oder desjenigen Großen, der eben in der Nähe die meiste Gewalt hatte; ja die großen Familien betrachteten die Bisthümer sogut wie im XVIII. Jahrhundert als Apanagen für jüngere Söhne. Damit hängt zusammen die nachweisbare Erblichkeit so mancher bischöflichen Stühle, die sich besonders auffallend beim Bisthum Metz zeigt. Hier folgte (*Paul. Diac. gesta episcopop. Mettens.* apud Pertz II, p. 264) Arnoald seinem Oheim Agiulf, Clodulf seinem Vater Arnulf, Chrodegang (freilich nach geraumer Zeit) seinem | Ururgroßoheim Clodulf, endlich nach all diesen der getreue Bruder Ludwigs des Frommen, Drogo. (Die unten anzuführenden Genealogien des carolingischen Hauses machen noch eine Reihe von mettensischen Bischöfen zu Mitgliedern der Familie). In Mainz folgte (*Othlon. vita S. Bonif. I, 37*) auf den im Kriege gefallenen Bischof Gerold 744 sein Sohn Gewilieb, adhuc laicus in palatio constitutus, pro sedando patris dolore (!) clericatus officio promovebatur & ad regendam ecclesiam Mogontinam post obitum patris subrogatur. – Ein Jahrhundert früher succedierte S. Faro seinem Bruder Walbert im Bisthum Meaux (beide waren Söhne eines Großen, der in dieser Stadt wohnte) «lege consanguinitatis quasi jure hereditatis», wie der *Biograph S. Faro's*, cap. 102 sehr klar sagt. – Auf Soavaricus Bischof von Orleans folgte sein Neffe S. Eucherius (*vita S. Eucherii IV.*). – An den heiligen Bischöfen rühmen die Biographen fast ohne Ausnahme die hohe Geburt und hieraus erklärt sich auch leicht ihre Stellung im Reiche. Sie waren Große von Geburt und halten sich deßhalb an die Großen und haben die Rechte derselben. Es zeigt sich kein Beispiel, daß sie etwa sich an den König gehalten hätten, wenn die Großen gegen diesen aufstanden. 15 20 25 30 35

Bei den Wahlen figurieren zwar Clerus und populus und der bestätigende König in den Berichten durchgängig, und ihr Antheil an der Wahl kann nicht geläugnet werden. Aber sie konnten eben nur unter den Söhnen senatorischer Familien oder benachbarter Dynasten wählen und weit in den meisten Fällen war der zu Ernennende längst zu dem Amte prädestiniert. Die Wahl war nichts als ein politischer Akt, wodurch sich clerus und populus einer Stadt mit irgendeiner großen Familie verband. Die Gewählten hatten meist ihre Jugend bei Hofe zugebracht und sich, wenn der bisherige Bischof dem Tode entgegen ging, noch schnell in einem Kloster scheeren, weihen und instruieren lassen, so S. Eucherius. (*vita S. Eucherii cap. 4.*) Oft waren sie, vom Tode des Vorfahren überrascht, noch völlig Laien. (So hatte es Milo nicht weiter als bis zum Scheeren gebracht, als Carl Martell ihn zum Bischof von Rheims ernannte; seine 40 45 50

Stammtafel möge hier noch folgen, als Beleg zu der völligen Erbllichkeit mancher Bisthümer:



cf. *Brower Annales Trevir.* pag. 360 seq.

15 | Doch ist diese Succession, die unten weiter besprochen werden soll, von besondern Umständen begleitet.) Diese Laienbischöfe pflegten sich noch besondere Weihbischöfe für die kirchlichen Funktionen zu halten. – Höchst merkwürdig ist das Benehmen der Bürger von Clermont die einmal aus Verlegenheit gradezu ihren obersten Stadtbeamten Genesisius zum Bischof wählen – er schlägt es aus, «weil es gegen die canones sei», wahrscheinlich aber weil er den Kampf mit der Dynastenfamilie des Praeiectus nicht bestehen kann. – Die politische Wichtigkeit und die Familieninteressen der Bischöfe erklären allein die blutigen Streitigkeiten die sich bisweilen bei Bischofswahlen entspinnen, so wie die dabei stattfindende Einmischung der Großen. Aber die Bischöfe waren nicht nur stark durch ihre Stimme bei den placitis und durch ihre Blutsverwandtschaft mit den großen Familien, sondern hauptsächlich auch durch ihre Macht in den *Städten*. S. Rigobert hat nicht umsonst die Schlüssel aller Thore von Rheims Nachts in seinem Gemache liegen. v. S. Rigoberti III. | Noch Ende des X. Jahrhunderts wird Bischof Arnulf von Rheims abgesetzt, weil er seine Stadt dem Feind übergeben hat – an seine Statt Gerbert. | Sie waren das Werkzeug, durch welches sich die Großen der romanischen Masse des Volkes in den Städten versicherten. Carl Martell's ganzes Verbrechen bestand darin, daß *er* die Bischöfe bestellte, statt die Großen zu überlassen; er that es zum Theil, um die Städte an seine Herrschaft zu gewöhnen. – In ihrem eignen Land hatten die Pipiniden sich wohl von jeher die Besetzung der Bisthümer, wenigstens der wichtigern, vorbehalten; Sanct Remaclus, Bischof von Maastricht und S. Amandus Bischof von Utrecht waren beide Aquitanier; Pipin von Heristal mochte sich fleißig hüten, keine einheimischen Großen bei solchen Stellen zuzulassen. – (*vita S. Remacii.* – *vita S. Amandi.*) Die Geschichte des S. Landbert, Bischofs von Maastricht, der allerdings aus der Stadt selbst gebürtig war (*vita S. Lantberti martyris* II) giebt uns keinen Maßstab, weil das blutige Ende dieses Praelaten durch völlig zweideutige Umstände herbeigeführt wurde. – Wir lassen einige Stellen – sie finden sich sämtlich in Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben. vol. II; es ließen sich noch viel mehrere auffinden – folgen, welche die Wahl der Bischöfe aus den großen Familien der Stadt oder der Umgegend deutlich beweisen.

I. aus *senatorischen* Familien.

45 *vita S. Austregisili episcopi Bituricens. coeva* († 624) I. Igitur Austregisilus natus Agundino patre Bituricae civitatis indigena fuit. Parentum quidem clara progenies tamen opulentia rerum nec multum dives, nec indigens, sed sufficiens erat ex omnibus rerum substantiis. – Wird mapparius am Hofe Guntrams, und lässt sich darauf zum Priester weihen. cap. VII: electus ab omnibus ex consensu regis episcopus subrogatur. (in Bourges)

zwar mit den Leudes des Königs einen weitem Staatsrath bildet, sich aber auch oft genug | mit den Leudes zusammen der obersten Staats | gewalt widersetzt. Sie selbst heißen bisweilen | Leudes, oder werden doch zu denselben gezählt, so sagt *Fredegar* 76: Austrasiorum omnes primates, pontifices, ceterique leudes. – cf. aus *Fred.* 53. 56. 58. 5

| *vita S. Sulpicii episc. Bituricens.* († 644). I. beatus igitur Sulpicius ortus claris parentibus, civium pene primoribus castrisque regalibus altus, Bituricae fuit urbis egregius pastor ...

vita coeva S. Praeiectionis episcopi Arvernens. († 674.) I. Sub diva memoria Hildericus (II) regis qui Germaniae gerebat principatum, cum Arvernorum ecclesia 10 pene sacerdotali esset culmine destituta, *Genesius* eo tempore vir illustris & generositate pollens opibusque opulentus, in praefata urbe municipatum obtinebat ... II) cum pars maxima praefatum Genesium ad pontificale culmen sublimendam summo adnitu regalibus edictis disposuissent; ille metu percussus, ne contra edicta Canonum ageret, indignum se sacerdotio fore asserens concionabatur ... Nun wählen sie den Praejectus. – 15

vita secunda S. Praeiectionis. – Die senatorische Familie weicht dem Dynasten: II. S. Praeiectionis clara natalium lampade oriundus Gundoleno atque Helidia parentibus procreatus, Arvernico territorio est exortus ...

II. aus mächtigen *fränkischen u. a.* Häusern. 20

vita S. Arnulfi Mettens. († 640) VIII. Incipit interea urbs Mettensium indigere pontifice, & vox consona populi ut sibi Arnulfus detur, instare, quia & principi acceptissimus haberetur ...

vita S. Columbani auct. Jona XXII. Erat eo tempore dux quidam, nomine Wandelenus qui gentes quae intra Alpium septa & Jurani saltus arva incolunt... regebat. Kinderlos, erhält durch Columbans Fürbitte einen Sohn, den Columban *Donatus* tauft ... Qui ... post Vesontionis pontifex effectus ... (S. Donat † 651.) 25

vita S. Audomari episcopi Tervannensis II. († 667.) Audomarus & nobilibus & inclytis secundum seculi dignitatem & in fide catholica eruditus ortus fuit parentibus in Constantinense regione, nec longe a Constantia civitate & in eo specialiter loco, qui Aureavallis vocatur, natus est. (Mabillon bezieht letzteres auf das Guldenenthal unweit der Thur und nimmt Constantia für Constanz. Mir scheint, es könne hier nur Coutances in der Normandie bezeichnen; golden Thal ist ein sehr gewöhnlicher Name für fruchtbare Gegenden und wird sich wohl auch in der Nähe von Coutances irgendwo nachweisen lassen). genitor | vero huius inter 30 suos clarus Friulfus vocabatur ... IV. Posthaec multis intervenientibus annis a ... Dagoberto & ab omni Francorum populo vocatus ... ad docendum atque ad gubernandum Tervannensis urbis populum episcopalem sumsit honorem.

vita (secunda) S. Leodegarii († 678) auctore *Ursino* I. beatus Leodegarius ex progenie celsa Francorum & nobilissima exortus ... am Hof erzogen ... III. 40 cunctorum consensu praecipui Francorum ad honorem pontificalem eum esse idoneum proclamaverunt. Quem ad hoc omnes electum, Augustoduni quae est Aeduorum civitas, creaverunt pontificem.

vita S. Ansberti episcopi Rotomagens. († 698) II. S. Ansbert) a patre nomine Siwino & pago Welcassino, patrimonioque vocabulo Calcegio nobili erat ortus 45 genere ... wird Bischof von Rouen, also in der Nachbarschaft. –

vita S. Claudii episcopi Vesontionens. († 689) II. beatus igitur Claudius fuit ex nobili Salinensium principum seu palatinorum genealogia ... V. wird im neunzehnten Lebensjahr Erzbischof von Besançon; Clerus und populus waren Anfangs uneins, werden aber durch eine Stimme von oben an Claudius gewiesen. 50

| Unter diesen verwickelten Verhältnissen nun bildete sich nach und nach eine neue Macht, die der drei¹ *Majores domus*, Verwalter der königlichen Domänen in den drei Ländern. Als solche wurden sie ohne Zweifel von den Königen ernannt; zu den bessern Zeiten der königlichen Macht konnte es nicht anders sein. Allmählig aber wurde es den Großen, wir werden sehen aus welchen Gründen, so wichtig, auf die Besetzung dieser Stellen Einfluß auszuüben, daß sie den Königen die Wahl entrissen. Die Austrasier machen damit den Anfang während der Unmündigkeit Sigeberts I.²; bei ihnen war der König minder reich, das Königthum schwächer. Sie wählen den Chrodinus, der jedoch die Würde ausschlägt, «weil | er doch Austrasien nicht werde beruhigen können, denn alle austrasischen Großen (*primates cum liberis*) seien seine Blutsverwandten (*consanguinei*) und sobald er einen strafen oder tödten wollte, würden sie alle gegen ihn aufstehen.» – In der Folge werden hier die *majores domus* meist von den Großen gewählt³; – aber schon 641 ist die Würde erblich im Hause Pipins; ihm folgt sein Sohn Grimoald – ob durch Wahl, ist unbekannt.

Nicht minder frei benahmen sich die Großen in Burgund. Freilich vermochte Brunhilde hier ihren Liebling Protadius einzuschieben⁴; sie that es in der direkten Absicht, die Großen zu schwächen und zu plündern; aber diese hassen ihn auch tödtlich, und die *leudes* ermorden ihn im Zelte beim Bretspiel. Seinem Nachfolger Warnachar muß Clotar II. schwören, ihn niemals abzusetzen⁵, und wenn derselbe Fürst durch seine furchtbare Persönlichkeit die burgundischen Großen später⁶ (im J. 626) von der Wahl eines *majordomus* abzuschrecken vermochte, so wurden sie unter den spätern Regenten nur um so kühner. Hier, wie in Austrasien höchst wahrscheinlich auch, waren bei der Wahl des *major domus* nicht nur die Großen, sondern auch die Bischöfe thätig.⁷

In Neustrien, wo der König am mächtigsten war, blieb der *maiordomus* länger sein Werkzeug, und so finden wir hier erst spät ein Beispiel, daß der Sohn eines *majordomus* seinem Vater, wenn auch nicht unmittel-

1 Nur ausnahmsweise haben zwei Reiche zusammen bloß einen *majordomus* (zB: Ebroin). – Fand sich doch Pipin von Heristal auf dem Gipfel seiner Macht bewogen nur Austrasien zu behalten und das *maiordomat* von Neustrien wenigstens pro forma einem Getreuen zu übergeben. *Ann. Mett.* ad 693. *Fred.* 101.

2 *Gregor. Turonens. hist. epitom.* capp. 58 & 59. Leider sind wir über Austrasien und Burgund fast gar nicht unterrichtet.

3 *Fredegar* 101.

4 *ibid.* 27. Protadius wurde *majordomus*: instigante Brunichilde.

5 *ibid.* 42.

6 *ibid.* 54.

7 *ibid.* 89.

bar, in der Würde folgt.¹ Auch hier wurden die majoresdomus, wenigstens seit Ebroin gewiß, von den Großen gewählt.²

Es ist nicht leicht den Punkt anzugeben, wo die majoresdomus begannen, eine bedeutende politische Rolle zu spielen. Wahrscheinlich ging die Sache auf folgende Weise zu. Als die Könige immer schwächer, die Gro- 5
ßen immer trotziger wurden, mußten zu deren Begütigung und zu Erwerbung neuer Anhänger immer mehr Beneficien ausgeteilt werden, ja in Austrasien mochte man sich des Kronguts hie und da mit Gewalt bemächtigen. An das Band der Treue, welches durch das Beneficium geknüpft werden sollte, ward immer weniger gedacht; der welchem man 10
anhang war nicht mehr der König, sondern der majordomus, der über die Beneficien nach wie vor der Schenkung die Oberaufsicht hatte; er konnte bereichern und oft auch arm machen; er war der natürliche Vorstand der Beneficiaten, der *Leudes*.³ Am schnellsten scheint sich dieß Verhältniß in Austrasien, (vielleicht auch in Burgund) festgestellt zu haben, langsamer 15
in Neustrien. Dort erscheint im VII. Jahrhundert Pipin von Landen als majordomus und Anführer der leudes. Er war sehr reich – eine Eigenschaft die Fredegar selten an den majoresdomus zu erwähnen vergißt. Er wußte alle zu gewinnen – auch dieß war wenigstens die Absicht der meisten majoresdomus. (*Fredegar* 24. 28.) Die leudes von Austrasien waren 20
ihm und seinem Freunde S. Arnulf völlig ergeben, wie denn überhaupt sein Geschlecht hier selten eine nachdrückliche Opposition fand. Er ist der Normaltypus eines majordomus auf dem frühern Stadium dieses Amtes. – Schon von dieser Stufe aus wagte sein Sohn Grimoald I. den Sprung zum Königthum.⁴ Wären wir über seine kühnen Pläne und über seinen 25
Streit mit Otto genauer unterrichtet, so würden wir wohl die Leudes stark bei seinem Unternehmen betheiliget finden. Ihn stürzten nicht die Austrasier, mitten in seiner Macht ermordete ihn der neustrische König. Wir können daher nicht behaupten, daß die Verdrängung des Königs durch den majordomus damals noch nicht an der Zeit gewesen sei. Merk- 30
würdig ist es, daß Grimoald und sein Vater, um der geistlichen Hälfte der leudes, nämlich der Bischöfe, gewiß zu sein, sich mit einem Metropolit, Cunibert von Cölln verbanden.

| In *Burgund* hatten sich die Großen im Jahr 641 wieder die Wahl eines majordomus, des Flaohat von der Königin Nantechilde erzwungen⁵; 35
aber nach dem Tode desselben verhinderte wahrscheinlich ein mächtiger

1 *ibid.* 95. Es war Leudesius, Sohn des Erchanwald, im Jahr 673 durch S. Leodegars Einfluß erwählt.

2 *ibid.* 92. 95.

3 Und als solcher wohl auch ihr und ihrer Vasallen Anführer im Kriege.

40

4 Freilich nicht für sich, sondern für seinen Sohn Childebert.

5 *Fredeg.* 89.

Einfluß aus *Neustrien* her eine neue Wahl. Hier war nämlich gegen 660, unter den schwachen Söhnen des zweiten Clodwig, Ebroin zum majordomus gewählt worden, eine gewaltige, leider nur aus den haßerfüllten Biographien einiger seiner Todfeinde bekannte Persönlichkeit. Er wurde,
 5 man weiß nicht durch welche Mittel, bald auch majordomus von Burgund.¹ – Dieser gerieth nun in Conflict mit der immer stärker hervortretenden aristocratischen Tendenz² des Reiches; wie weit seine Absichten gingen, ist kaum mehr auszumitteln. Er wagt es, Theodorich III. zum König in Neustrien einzusetzen, ohne die Großen zu einer Wahl einzuberufen.³ Aber | dieß veranlaßte seinen und seines Königs Sturz und die Großen wählten den Bruder Theodorichs, Childerich II. Von diesem fordern sie nun, der majordomus solle in Austrasien, Neustrien und Burgund aus dem betreffenden Reiche selbst gewählt werden, die alten Rechte und Gewohnheiten jedes Landes sollen aufrecht bleiben, und damit nie mehr ein
 15 Tyrann wie Ebroin aufstehe und seinesgleichen verachte, solle man mit der Würde des Majordomus *abwechseln*.⁴ (ob alljährlich, ist nicht gesagt.) – Der König gewährte es. Aber auch damit hatten sie nicht genug;

1 Dieß erhellt aus *vita S. Leodegarii coaeva*. 3. tyrannicum enim tunc dederat edictum, ut de Burgundiae partibus nullus praesumeret adire palatium, nisi qui eius accepisset mandatum. Er fordert also Gehorsam auch von den burgundischen Großen.

2 Wir finden dieselbe schon ganz deutlich unter Dagobert I. Dieser mußte sich bequemen, einem gegen Wasconen ausgerüsteten neustrischen Heer nicht weniger als elf Generale mitzugeben, deren jeder seinen Haufen besonders führte. Einer davon wird auf dem Rückzug in einem Thalkessel unweit Mauléon ganz apart geschlagen. (Fredeg. 78. Es geschah 635.) Auch in Austrasien stand die Sache ähnlich; man lese bei *Fredegar* (87) Sigiberts unglücklichen Zug nach Thüringen gegen den Rebellen Radulf, wo die Großen im Lager selbst Parteien bilden und dadurch dem Kampf eine solche Wendung geben, daß der König nur mit Radulfs Erlaubniß (cum convenientia Radulfi) nach Hause ziehen darf.

3 *vita S. Leodegar. coaeva* III. Clotar III. † 670) ... Sed cum Hebroinus eius fratrem germanum nomine Theodoricum convocatis optimatibus solemniter ut mos est debuisse sublimare in regnum, superbiae spiritu tumidus eos noluit deinde convocare. Ideo magis coeperunt metuere, quod regem... dum post se eum retineret pro nomine, cui malum cupierat ille, audenter valeret inferre. Cumque multitudo nobilium qui ad regis | novi properabant occursum, mandante Hebroino itineris accepissent repudium, inito in commune consilio, relicto eo omnes expetunt Hildericum...

4 *vita S. Leod. coaeva*. 4. Interea (670) Hildericus regi expetunt universi ut talia daret decreta per tria quae obtinuerant regna, ut uniuscuiusque patriae legem vel consuetudinem observaret, sicut antiqui Iudices (in Israel?) conservavere, & ne de una provincia rectores in aliam introirent, neque ullus ad instar Hebroini tyrannidem assumeret, & postmodum sicut ille contubernales suos despiceret, sed dum *mutua* sibi successione culminis habere cognoscerent, nullus se alii anteferre auderet. In wiefern die austrasischen Großen an letzterm Begehren Theil hatten, bleibt dahingestellt; etwa um diese Zeit trat Pipin von Heristal auf. –

S. Leodegar, Bischof von Autun der den König beherrschte, schien ihnen nach der Krone zu streben¹, sie verklagen ihn und den Patricius Hictor von Marseille beim König, und Leodegar muß nach Luxeuil wandern, wo schon sein Feind Ebroin im Exil saß. –

Wäre die hier angespinnene Verbindung beider von beiden Seiten auf- 5
richtig gewesen, hätten sie, der große majordomus und der Bischof des
altberühmten Augustodunum, bei ihrer Befreiung (673) ein Verhältniß
beobachtet wie Pipin und Cunibert von Cölln, so wäre ihnen vielleicht
gelingen, was in Austrasien den Arnulfingen gelang, und wir hätten
dann eine andere Geschichte. 10

| Aber es folgte ihre Entzweiung und eine Verwirrung ohne Gleichen,
worin der Bischof bald unterging und der majordomus keine Mäßigung
mehr kannte. Da machte sich Austrasien gegen ihn auf unter den Arnul-
fingern Martin² und Pipin von Heristal.

Zuerst mit wenigem Glück; Ebroin schlägt sie bei Lacofao im Gebiet 15
von Toul³ und während Pipin glücklich entkömmt, wird Martin in Laon
eingeschlossen und treulos ermordet. Aber als auch Ebroin von seinem
Schicksal ereilt ward (681) schlug endlich die Stunde, wo das Haus des
ältesten Pipins den ersten mißlungenen Versuch zur Krone zu gelangen,
vergessen machen konnte. – 20

Der Schritt, womit Pipin von Heristal, aufgemuntert und gerufen von
den Feinden Berchar's⁴, des Nachfolgers Ebroins, den Kampf begann,
ist, staatsrechtlich betrachtet, von eigener Art; er läßt auf eine bedeutende
Kräftigung des austrasischen Majordomats schließen. Pipin begehrt
nämlich von Theodorich III. die Restitution der vor Ebroins Wuth zu ihm 25
geflohenen Neustrier. Er muthet seinem König eine Maßregel zu für ein
Land, das ihn als Austrasier nichts angeht. –

Es erfolgte die Schlacht bei Testry (687); sie ist die Grundlage einer
neuen Entwicklung geworden.

1 *ibid.* 5. majoremdomus tunc nomine Wulfaldum (in Austrasien) in sua accusa- 30
tione coniungunt, mendacem fabulam de Leodegario & Hictore confingunt,
quasi ideo insimul fuissent coniuncti, ut regiam dominationem everterent &
potestatis iura sibimet usurparent.

2 Von diesem ist es zweifelhaft, ob er wirklich ein Sohn des S. Clodulf und Enkel
des Arnulf war. 35

3 *Fredegar* 97 seq.

4 *ib.* 99. Dieß war ohne Zweifel der wahre Anlaß und die drei Gründe, welche
Pipin bei seiner Harangue an das Heer im carbonarischen Wald, nach den *An-*
nales Mett. ad 687, entwickeln muß, waren sicher nur sekundär. Es sind: 40
a) die Klagen der neustrischen Priester über die Secularisationen.
b) die Thränen der nach Austrasien geflüchteten Großen.
c) die drohende Stellung Theodorichs III. und Berchars gegen Austrasien.

Pipin ließ dem König seine Würde¹; er machte sich | nicht einmal zum Maiordomus von Neustrien, sondern setzte einen seiner Getreuen² an diese Stelle, ein Beweis, daß er sich noch nicht getraute, majordomus des ganzen Reiches zu heißen – in der That war er es ohne Zweifel – geschweige denn, sich zum König zu machen; sein jetziger Name war: Herzog und Fürst aller Franken. (dux & princeps omnium Francorum). Er appelliert an eine von den bisherigen Majoresdomus zu wenig beachtete Macht, an das Volk, indem er sorgfältig die Märzfelder abhält.³ Endlich – eine Hauptsache die Luden gänzlich vergessen hat – er nimmt dem König seinen Schatz⁴, und von dieser Zeit an mag die in Einhards berühmter Stelle⁵ erwähnte Apanagierung des Königs, wenn auch lange nicht unter so ärmlichen Umständen Statt gefunden haben. – Aber eine schleichende Opposition der Großen gegen den gewaltigen majordomus dauerte fort und wir werden sie nach Pipins Tod wiederfinden; ja es lassen sich noch Spuren derselben unter seinem Enkel, König Pipin nachweisen. – |

1 *Luden Gesch. des deutschen Volkes* Bd. IV. pag. 14 vermuthet, es habe ein Vertrag zwischen Pipin und dem König stattgefunden, worauf dieser Austrasien insoweit aufgegeben habe, daß er sich nur das Erscheinen bei den dortigen Märztagen vorbehielt. Aber von den letztern wissen wir ausnehmend wenig. Allerdings kam der König nach Austrasien, aber gerade *nicht* an den Märztagen, wie die Diplome beweisen (s. unten). Doch wozu | überhaupt einen Vertrag annehmen, von dem keine Quelle ein Wort sagt? War es doch eben Pipins Politik, an der Form so wenig als möglich zu ändern, sondern die Modificationen derselben den Thatsachen und Umständen zu überlassen. Wie sehr übrigens Luden die Verträge liebt, werden wir unten bei Plectrude sehen.

2 *Gesta reg. Francor.* 48. Thesauris acceptis, Nortbertum quendam de suis cum rege relictum, ipse in Austriam remeavit.

3 *Ann. Mettens.* ad 693. Singulis vero annis in Calendis Martii generale cum omnibus Francis secundum priscorum consuetudinem concilium agebat.

4 s. *Gesta reg. Fr.* 48. *Fredegar* 100 etwas dunkel: post haec autem Pipinus Theodoricum regem accipiens cum thesauris & domum palatii omnia peragens in Auster remeavit. – Sollte nicht der ofterwähnte Schatz, den später Plectrude in Cölln unter ihrem Verschluß hat, wesentlich aus dem cassierten königlichen Schatz bestanden haben? – Ob der major domus das königliche Siegel zu Handen genommen habe? cf. *Eckhart commentarii de rebus Francia orientalis* I, pag. 285. Welch einen Hof übrigens der König bei den placitis noch um sich hatte sieht man aus einem dort (pag. 302) abgedruckten Diplom. –

5 *vita Karoli.* I.

Zweites Capitel

Die Arnulfingen und Pipiniden

Auf diesem Punkte angelangt müssen wir diese ewig denkwürdige Familie genauer betrachten.

Aus allen Zweigen dieses Stammbaums glänzen uns Waffen und Heiligenscheine entgegen. Wir wollen gerne annehmen, daß in der Prunkzeit des Hauses, unter Ludwig dem Frommen und Carl dem Kahlen manches löbliche hinzugedichtet und daß schon früher manches geheime Hausverbrechen von den Chronisten verschwiegen worden ist. Aber es bleibt wahrlich des Wunderbaren trotz aller Räthsel noch genug. 10

Wenn wir von den lügenhaften Genealogien, wie sie besonders im IX. Jahrhundert erdichtet wurden¹, absehen, so | finden wir zwei in ganz

1 Die hinten angefügte Namentafel enthält die erweislichen Mitglieder des arnulfingischen Hauses bis auf Carl den Großen, das Beiblatt die erdichteten Verwandtschaften mit den Merovingern. *Pertz* II, 305 unterscheidet folgende Schichten der Erdichtung: 15

a. Die *vita S. Arnulfi* nennt S. Arnulfs Eltern gar nicht, und als seine Söhne bloß Ansegis und Clodulf. Arnulf selbst war ex prosapia Francorum.

b. *Paul. Diaconus (episcopi Mettens.)* denkt bei Ansegis schon an Anchises, den Vater des Trojaners Aeneas. Er erzählt von Agiulf dem Vorgänger S. Arnulfs im Bisthum Metz sein Vater sei aus senatorischer Familie und seine Mutter Tochter eines Königs Clodoveus gewesen. 20

c. Die *vita S. Clodulfi* II macht Agiulf zum Großoheim des Arnulf und trägt so die merovingische Verwandtschaft auf diesen über.

d. Die *Genealogien* und *das Gedicht* (Columban's von Sithin?) *an Carl den Kahlen* verwandeln die Tochter Clodwigs in Blithilde, eine fingierte Tochter Clotars II. oder, um die Zeitrechnung zu erleichtern, Clotars I. Auch erhält S. Arnulf einen dritten Sohn Aistulf, Bischof von Metz, wie denn überhaupt die mettensischen Bischofsreihen bei Paul. Diac. geplündert werden, um damit das carolingische Haus auszustaffieren. – Auch dieß ist übrigens ein Beweis für die oben pag. 4 Nota ausgesprochne Ansicht von der völligen Familienerblichkeit mancher Bisthümer. Die Angabe der Genealogien mag so falsch sein als sie will, sie zeugt doch für die Übung wie sie in jener Periode stattgefunden. 30

e. Das *Chron. Fontanellense* macht auch den Gualchisus, Vater des S. Wandregisil zum Sohn des S. Arnulf. – 35

Allein die Sache kommt erst dann zu völliger Klarheit, wenn man die *vita des frühern S. Arnulf*, Bischofs von *Tours*, bei *Bouquet scriptores rer. Franc.* III, 383 damit combinirt; eine Entdeckung, die ich dem Scharfsinn meines Freundes *Panten* verdanke. – Derselbe stammte wirklich von vornehmen heidnischen Romanen ab; seine *Gemahlin* war eine *Nichte* des großen Clodwig. Die Verwechslung mit S. Arnulf von Metz ist | noch viel leichter als bei Agiulf denkbar, obschon wir auch diesen deßhalb nicht aus dem Spiele lassen wollen, weil die Sage von der senatorischen Abstammung sich durch ihn erklärt. Was vollends die Verwandtschaft mit den Tonantii und Ferreoli betrifft, so ist dieselbe eine Combination neuerer Gelehrter, die zugleich mit der merovingischen Verwandt- 45

Austrasien überaus angesehene Männer, den Ripuarier *Arnulf* und den Salier *Pipin* als die Stifter der Macht, jener besonders an der Mosel, dieser an der Maas begütert. Die Schenkungen¹ schon ihrer nächsten Nachkommen sind so bedeutend und umfassen ihrer Lage nach einen so großen Landstrich, daß wir auf ein hohes Alter ihrer beiderseitigen Familienmacht, vielleicht auf das V. Jahrhundert schließen dürften, wäre nicht die Wahrscheinlichkeit überwiegend, daß sie denselben während der innern Kriege zur Zeit der Enkel Brunhildens durch Beschlagnahme vieler königlichen Domaenen sehr vergrößert. Viele mochten damals Beneficien an sich reißen; den beiden Erwähnten gelang es am besten. – Was arnulfingisches und was pipinisches Eigenthum war, läßt sich jetzt nicht mehr bis ins Einzelne scheiden da sämtliche Urkunden der beiden verlorengegangen sind. Ihre – vielleicht erst nach und nach arrondierten – Güter², vereinigt unter ihrem beiderseitigen Enkel Pipin von Heristal, faßt etwa ein Dreieck ein, dessen Enden in Brüssel, Nancy und Cölln liegen; es sind die Thäler der Mosel, Saar, Maas und Sambre, in der Mitte die Arden-
 15 nen.³ Hier schlugen die Arnulfingen ihre Hauptschlachten, hier ist der Boden, aus dem sie ihre Streitkräfte ziehen, hier hatte ihre Macht ein festes Asyl, wenn auch alles ringsum zu wanken schien. | In *Laye* unweit
 20 *Toul* war S. Arnulf geboren⁴; sein Vater Buotgis heißt vir illuster.⁵ Das Bisthum *Metz* ist in seiner Familie erblich⁶; hier in der Apostelkirche war sein wunderthätiges Grab, auf das sich so manche Urkunden seiner

schaft von selbst zusammenfällt. Es ist von großem Gewicht, daß die *vita S. Chrodegangi* von all diesen Dingen kein Wort sagt, sondern bei der gewöhnlichen Genealogie bleibt.
 25

1 Aus diesen allein können wir auf die Besitzungen schließen.

2 Inhalt und Ortsdata der Diplome sind unsere sichersten Angaben hierüber.

3 Hauptstelle *vita S. Evermari* (Bouquet III, 637): Germanicae partis monarchiam a Silva Carbonaria usque ad Rheni flumen & a Mosa usque ad Mosellam tenente mediano Pipino ... (scil. Heristallio.) Es fragt sich, ob dieß eine Definition des damals so sehr geschmolzenen Austrasiens oder bloß der Pipinischen Hausbesitzungen ist? Ich glaube letzteres wegen des Ausdrucks monarchiam. Man gab Austrasien niemals so auf, daß man die Definition desselben so eng gezogen hätte. Auch dürften in einer solchen Rheims, Chalons s. M., Laon, nicht
 35 weggelassen werden.

4 *Ummonis vita S. Arnulfi Mett.* 3. natus est autem beatus Arnulfus... in castro Lacensi in comitatu Calvimontensi imperatoris Mauricii temporibus.

5 *vita S. Hildulfi episcopi Trevirens.* –

6 Auch in andern Bischofsreihen aus dieser Gegend finden sich Namen, die in dem arnulfingischen Hause ebenfalls vorkommen, so in Maastricht Theodoard etc. Auch das Bisthum Trier gehörte wahrscheinlich einem Nebenzweige des Hauses; Bischof Basinus heißt ein Bruder des S. Clodulf (*Brower Annales Trevirenses* pag. 356), was wir wenigstens im Sinn einer weitern Verwandtschaft wohl annehmen dürfen. Auch die Genealogien haben vielleicht so unrecht
 40 nicht, eine ganze Masse von mettensischen Bischöfen für Carolinger zu erklären; nur setzen sie den Verwandtschaftsgrad viel zu nahe.

Nachfolger beziehen; an S. Stephans Münster in Metz, unter dem Bischof S. Clodulf vergab S. Trudo 662 all seine Güter, und zwar auf den Rath des Bischofs von *Tongern*, in dessen eigener Dioecese sie lagen¹, so daß das später hier von ihm gegründete Kloster *Sarchinium* (*S. Trond*) westlich von Lüttich nicht dem Bisthum Tongern sondern dem Bisthum Metz unterthan war. Einige Jahre zuvor hatte Grimoald I. in Verbindung mit König Sigibert III. und dem Erzbischof Cunibert von Cölln die Klöster: *Malmedy* in der kölnischen, *Stablo* in der tungrischen Dioecese erbaut², worüber die Berichte so verschieden lauten, daß man nicht daraus klug wird, ob Sigibert auf den Boden, den er dazu schenkte, noch ein Recht hatte oder nicht. Wahrscheinlich war es ein Beneficium das schon so gut wie in Grimoalds Händen war. – In *Nivellum* oder *Niviala* (unweit Brüssel) gründen³ Grimoalds Mutter | Itta und seine Schwester S. Gertrudis ein Kloster, dessen Schiffe auf dem Meere gehen.⁴ – In Landen unweit Lüttich starb Pipin der ältere; er eröffnet das unten weiter zu besprechende Verhältniß der Pipiniden zu Kölln. – In *Namur* hatte sein Enkel Pipin von Heristal eine bewaffnete Macht beisammen.⁵ – Pipin schenkt an S. Rigobert einen großen Wald um *Laon*, cf. v. S. Rigoberti II. Auch das Land um *Trier* war in seinem Besitz; hier tauschte sich Adela, eine Tochter Dagoberts II., die villa *Palatiolum* von ihm ein, um daselbst ein Kloster zu gründen.⁶ –

Testry, das glorreiche Schlachtfeld, lag nicht weit von den Pipinischen Besitzungen. Die Lage desselben würde [uns] schon verbieten anzunehmen, daß Pipin Truppen aus ganz Austrasien beisammen gehabt; zudem war Austrasien damals viel zu sehr in innerer Auflösung begriffen. Ist es wahrscheinlich, daß die Herzoge von Thüringen, Allemannien, Baiern ihm auch nur Einen Mann zu Hülfe gesandt?⁷ | Gerade sie mochten mit

1 *vita S. Trudonis auctore Donato* (Saec. VIII). capp. 6, 9 & 15. – Nach cap. 22. schenkt Pipin von Heristal die Villen Ochinsala und Ham, Plectrude aber einen mit Gold und Silber verzierten Altar an das Kloster. 30

2 *vita S. Remacli episcopi Trajectens.* cap. 9. cf. *Mabillon Annales Benedict.* I, pag. 403 seq.

3 cf. *vita S. Gertrudis* 2 & 3.

4 *vita S. Gertrudis* 5. S. Gertrud ist das erste Mitglied des pipinischen Hauses das in die deutsche Volkssage übergang; sie hat sich auch länger darin gehalten als Carl und Roland. 35

5 Welche von Gislemar, dem rebellischen Sohn des majordomus Warado hinterlistig niedergemacht wurde im Jahr 682. *Fredegar* 98.

6 *Testamentum Adelaе abbatiss. Palatioli* bei *Mabillon Acta SS. Ord. S. Bened.* III, pag. 532. auch bei *Bouquet*. 40

7 Obschon *Eckhart* l.c. I. pag. 280, die Thüringer hätten bei *Testry* auf Pipins Seite mitgefochten, weil bei S. Kilians Tod der dux Gozbert von Würzburg nach *Egilward* cap. II gerade «im Kriege begriffen» gewesen sei. Allein 1) hatte Gozbert nur einen kleinen Theil vom alten Thüringen, nämlich den Mittelmain

Pipin am wenigsten zufrieden sein, auch wird nicht *ein* Herzog genannt als dessen verbündeter oder untergebener. – Mir scheint um es bei diesem Anlaß zu sagen, die Schlacht bei Testry¹, so gut wie die von Amblava und Vincy wurden bloß von der Mannschaft gewonnen, die das pipinische Haus aus seinem eignen großen Territorium gesammelt hatte²; so allein erklärt sich die Lage des Schlachtfeldes. Auf diesem bedeutenden Besitz ruhte auch nach der Schlacht die Gewalt Pipins, und nur durch diese starke Hausmacht siegte Carl und gelangte dessen Sohn zur Königswürde. [Sie konnten siegen weil die merovingische Macht auch klein war.] – Grimoald I. war gefallen, weil er diesen seinen Boden verlassen hatte. – Pipin war der Stärkste im Lande und deßhalb behauptete er sich; seine Macht bildete längst einen Staat im Staate, ehe sie den ganzen Staat unter sich brachte. Er unterschied sich vom König und von andern Großen dadurch, daß er durch gewaltige Thatkraft seine Vasallen und Bischöfe im Zaume hielt. Der Übergang des Königthums auf sein Haus ist ein Process ähnlich dem im X. Jahrhundert vollzogenen, wo der Herzog von Francien an die Stelle eines schwachen karolingischen Königs tritt, auch weil er der Stärkste im Lande ist.

Wir haben schon oben gesehen, daß Pipin dem König seinen Schatz nahm. Damit hängt zusammen die schwierige Frage: Was ward aus dem *Krongut*? – Vor allem müssen wir von der bekannten Schilderung Einhard's (s. oben) absehen; sie dürfte wohl höchstens auf die letzten Jahre des Theodorich von Cala und auf Childerich III.³ passen. Der König hatte | unter Pipin in Neustrien, und dem diesseitigen Austrasien noch viele Villen und übte eine Menge von Hoheitsrechten, die nicht zu Einhard's Be-

inne. 2) ist es trotz dem von Eckhart citierten Marianus Scotus nicht wahrscheinlich daß S. Kilian schon 687 umgekommen, sondern erst 689. 3) konnte Gozbert irgend eine Fehde im Lande haben und man braucht nicht nach der Schlacht bei Testry zu greifen. 4) die Abwesenheit Gozberts auf einem Kriegszuge findet sich nur bei dem Interpolator Egilward, während die echte alte Vita S. Kiliani (Mabillon acta SS. Ord. S. Ben. II, 992) nichts davon weiß. – Von allen austrasischen Herzogen *kann* keiner dabeigewesen sein, als höchstens Adelbert von Alsatien, denn bloß dieses Land erscheint später als mit den Pipiniden befreundet, während alle andern Theile von Austrasien neu erobert werden müssen. Übrigens ist es auch von Adelbert unwahrscheinlich.

1 Die kurze Schilderung *Fredegar's* cap. 100 ist wenigstens nicht gegen die ausgesprochne Ansicht, ebenso wenig die lange, ausgeschmückte in den *Ann. Mettens.* ad 687, ja indem letztere den Sammelplatz des Heeres in die Silva carbonaria verlegt, bestätigt sie eher das Gesagte. Wie weit hätte Pipin die Allemannen, Thüringer u. s. w. hinten herumführen müssen! –

2 *Fredegar* 100 sagt: praevalente Pipino cum Austrasiis ... dieß beweist nicht, daß er die Macht von ganz Austrasien bei sich gehabt, sondern bloß daß seine Leute Austrasier waren und dieß ist völlig richtig. Es soll übrigens nicht geläugnet werden, daß vielleicht einige benachbarte Große zu ihm stießen.

45 3 Wenigstens in ihrem ganzen Umfange nur auf diese beiden.

schreibung passen, wie wir unten sehen werden.¹ Ein guter Theil des Kronguts muß ihm geblieben sein, denn er fährt noch immer fort zu schenken. Freilich der *Bezirk*, über den er dem Namen nach herrschte, war sehr klein geworden; in ganz Aquitanien kann von Krongut nicht mehr die Rede sein²; in Burgund – daß Burgund noch zum Reiche ge- 5 hörte, erhellt aus einer Urkunde Childeberts III., die Bestätigung viennensischen Eigenthums an den Bischof von Vienne enthaltend; anno 697. *Bouquet* l. c. IV. Dipl. LXXXVII (? solche Bestätigungen gab man auch in's Blaue hinein nach Gegenden die thatsächlich abgefallen waren) (Burgund war seit Ebroin's Zeiten abtrünnig) – mochte das gesammte könig- 10 liche Eigenthum während der Wirren sich bis auf einen kleinen Rest vermindert haben; in dem Rest von Austrasien nahm wahrscheinlich schon Pipin von Landen die besten Stücke des Kronguts an sich, und so blieb dem König wenig mehr, als was er von neustrischen Domänen besaß. Und auch hievon mochte Pipin von Heristal einen großen Theil an die 15 Großen des Landes gegeben haben, da er dieselben nur auf diese Weise sich befreunden konnte.³ – Die Quellen lassen sich auf dergleichen statistische Punkte gar nicht ein. – Nur von dem was zu dem Krongut gehörte nördlich von den alten pipinischen Besitzungen haben wir eine, obwohl dunkle Nachricht: – ein Diplom⁴ Carl Martells nämlich (vom 1. Januar 20 722) schenkt an das Bisthum Utrecht «alles was der Fiscus daselbst besaß». Also hatte das hier herrschende Geschlecht die Güter des Fiscus in diesen Gegenden völlig zu Handen genommen. –

Aber es that noch mehr als dieß. Es ist bekannt, welch großen Theil seiner Thätigkeit Pipin von Heristal auf die Bekämpfung Radbods des Frie- 25 senfürsten wandte. Schon die geographische Lage Frieslands, welches von dem Centrum des Reiches gerade durch die pipinischen Lande getrennt wird läßt schließen, daß *Pipin Friesland*, natürlich unter des Königs Namen, *für sich selbst erobert habe*. Das erwähnte Diplom schenkt nicht nur die Besitzungen des Fiscus in Utrecht an die Kirche daselbst sondern auch 30 das pascuum Graveningo (Gröningen) vel quicquid ibi *fiscus* habere videntur, & similiter villa vel castro nuncupante Fethna (Vechten) situm in pago Insterlaco. – Wenn auch diese ganz nördlichen Theile von Holland | vielleicht erst von Carl Martell erobert wurden, so können wir doch daraus

1 Die Könige stellen unter Pipin ihre Diplome aus (*Bouquet* vol. IV) in Carisiacum (Quiercy) [Chiersy?] Captunnacum (Chalon unweit Argenteuil) Novientum (Nogent S. Seine oder S. Cloud) Compendium, Lusarcha, Valentianae und seit 706 in der unglücklichen Mamacca, doch auch später oft anderswo. 35

2 Das Land gehörte bis Bourges ganz einem andern Herrn, wovon unten. Auch Armorica war so gut als vom Reich getrennt. 40

3 Vieles fiel vielleicht an Kirchen.

4 *Bouquet* IV, Dipl. CXV.

auch auf das Verfahren seines Vaters schließen. Zudem haben wir noch ein Diplom¹ Carl's vom Jahr 726, worin derselbe an das Bisthum Utrecht folgende Schenkung macht: «Unsere villa Eliste (Elst) an dem Ort Marithaime, so viel daselbst dem *Eberhard* gehörte, der dem König ungetreu ward und sich mit den Heiden verband; dessen Güter aus diesem Grunde zum königlichen Fiscus geschlagen, vom König Hildebert unserm Vater Pipin geschenkt und von diesem auf Uns rechtlich (jure hereditario in proprietatem) vererbt wurden.» – Also nicht bloß das durch Pipin den Heiden abgenommene, sondern auch das einem ungetreuen Vasallen (vielleicht auf Pipins Betrieb) abgesprochne Land kam in Pipins Hände. Der König freilich muß es ihm um der Form Willen bestätigen, wie denn überhaupt Pipin sich scheute, die Form allzusehr zu verletzen; tragen doch selbst die von ihm geschlagenen Münzen das Bild des Königs. –

Wir sehen, Pipin und sein Sohn schenken einen großen Theil von Friesland an das (damalige Erz-) Stift Utrecht, das von da bis zur Reformation eines ganz enormen Territoriums genoß.² Die politischen Zwecke, die diesen großen Männern dabei vorschwebten, sind nicht schwer zu erkennen; Friesland, stationär geblieben auf der Bildungsstufe der Stämme der Völkerwanderung, konnte dem Reiche nichts helfen ohne Civilisation und Christenthum. Großentheils rechneten sie dabei auf die Persönlichkeit ihres Bischofes *Sanct Willibrord*.

Dieser merkwürdige Priester eröffnet nebst dem schwarzen und dem weißen Ewald die Reihe der *angelsächsischen* Missionare, die sich eng an Rom anschlossen, während die *irisch-skotischen* ihrer alten Nationalkirche angehangen hatten. Pipin selbst sandte ihn 692 nach Rom³, damit ihn | Papst Sergius zum Priester weihe.⁴ Mit diesem Schritt beginnt die nachher so unendlich wichtige Verbindung der Karolinger mit dem römischen Stuhl.⁵ Die fränkischen Könige hatten diesen nur selten berücksichtigt

1 *Bouquet* IV, Dipl. CXXI.

30 2 cf. *Spruners histor. Atlas* Tab. XVI.

3 cf. *Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben.* III. pag. 607. Nota. – *Alcuini vita S. Willibrordi* 6. quatenus apostolica benedictione et jussione suscepta maiori ab eo missus fiducia roboratus in opus evangelii reverteretur, juxta illud Apostolici: Quomodo praedicabunt, nisi mittantur? – Ganz ähnlich verfuhr später | Carl Martell mit S. Bonifaz.

35 4 Ob Willibrord zweimal oder nur einmal nach Rom gegangen, und wann ihn der Papst zum Erzbischof gemacht und ihm den Namen Clemens gegeben, cf. *Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben.* III, pag. 608 (Notae a. b.).

40 5 Papst Gregor III. beklagt sich in seinem zweiten Brief an Carl Martell die Langobarden hätten ihm geraubt: quae a vestris *parentibus* vel a vobis oblata sunt. (*Bouquet* IV pag. 93), und Papst Paul schreibt an Karl den großen und Karlmann, sie sollten nachahmen *proavum* & magnum regem patrem suum ... prae omnibus regibus Deo & beato Petro fideles. Also suchte schon Pipin von Heristal die Freundschaft des römischen Stuhles.

(Gieseler Kirchengesch. I. pag. 745 3. Aufl.); jetzt aber präformirte sich eine Monarchie, in der das Papstthum eines der tiefwirkendsten Agentien werden sollte. Wie weit mochte wohl in Pipins Geist die Politik seines Hauses ausgebildet sein? Während der reißendsten Fortschritte des Islams treiben in aller Stille die ersten Keime der großen Innung, genannt 5 das katholische Europa. Hat Pipin Folgen dieser Art geahnt? oder wohl gar beabsichtigt? –

Wie nun Pipin das Reich und die Großen leitete, sagt uns keine Quelle. Es war aber nichts anders als seine große, drohende Hausmacht, die ihm den Gehorsam der Franken sicherte. Der Form nach freilich regierte er 10 wie wir oben sahen durch die neu belebten Märzfelder, wenigstens in Neustrien; auch suchte er die Partei Berchars dadurch an sich zu ziehen, daß er seinen Sohn Drogo mit der Wittve desselben, und Tochter von dessen Vorgänger Warado, Adeltrude, vermählte.¹ – In Austrasien hatten sich, wie gesagt, die Herzoge so unabhängig gemacht, daß von einem 15 Reich Austrasien² in dieser Zeit kaum | die Rede sein kann. Die Alleman- nen waren völlig unabhängig³, die Baiern ohne Zweifel ebenso. Pipin führte in seinen letzten Jahren gegen sie und die Sachsen⁴ und Thüringer Kriege deren Erörterung uns zu weit führen würde, zumal da dieselben ohne erheblichen Erfolg blieben⁵; nur in Friesland erweiterte er seine 20 Macht; [cf. *Ann. Mettens.* ad 692. 697.] er eroberte ganz Frisia citerior⁶

1 *Gesta abbat. Fontanellensium* VIII. *Eckhart* hält die Adeltrude für eine Tochter des gestürzten Berchar. l. c. I, 287.

2 Fränkisch war damals außer dem pipinischen Besitz und dem eroberten Friesland nur noch Ripuarien und vielleicht Alsatien; Ripuarien mochte übrigens 25 großentheils zu Pipins Hausmacht gehören. –

3 *Erchanberti breviarium* (u. a. in *Ruinarts Greg. Turon. append.*) ... Illis namque temporibus & deinceps Cotefredus dux Alamannorum, ceterique circumquaque duces noluerunt obtemperare *ducibus* Francorum, eo quod non potuerit 30 regibus Meroveis servire, sicuti antea soliti erant: ideo se unusquisque secum tenuit donec tandem aliquando post mortem Cotefridi ducis Carlus ceterique principes Francorum (näml. Pipin brevis und Carl d. Gr.) paullatim ad se revocare illos arte qua poterant studuerunt ... Richtig ist, daß sie abgefallen, unrichtig, daß sie es aus diesem Grunde gethan; der Abfall war unter Theodorich III. schon vollständig da. – 35

4 Auch die wahrscheinlich halb politische Mission des S. Suidbert zu den Boructuariern war durch einen Einfall der Sachsen zu Grunde gerichtet worden, cf. *Eckhart* l. c. I, 304. *Beda* V, 9.

5 Zu einem der Allemannenzüge mag die wunderliche Sage gehören, die sich bei *Paul. Diac.* VI. 37 zuerst findet: Pipin von Heristal) supra suum quendam ad- 40 versarium Rhenum transgressus, cum uno tantum satellite suo inruit, eumque in suo cubiculo residentem cum suis trucidavit. Weiter ausgemalt findet sich dieselbe *vita S. Chrodegangi* II.

6 Grenze gegen N. O. die Yssel; jenseits lag Frisia ulterior.

von Radbod und schlug sogar in Dorestad und Utrecht Münzen mit dem Bilde des Königs.¹

Auf diesen müssen wir noch einmal zurückkommen. Pipin datiert all seine Diplome nach den Regierungsjahren desselben², selbst die welche
5 sich auf Schenkungen und Verordnungen in Austrasien beziehen und daselbst ausgestellt sind. Ferner kömmt der König oft selbst nach Austrasien. Clodwig III. bestätigt in Namur den Klöstern Malmedy und Stablo einige eingetauschte Ländereien, und zwar den 25sten Juny (692) also nicht auf einem März | feld.³ Auch von Valenciennes ist eine königliche
10 Urkunde datiert. Die überwiegende Mehrzahl freilich ist in Neustrien ausgestellt und die unterzeichnenden Bischöfe sind meist Neustrier. –

Drittes Capitel

Die letzten Jahre Pipins von Heristal

Wo war nun der Wohnsitz des mächtigen maiordomus und Herzogs?
15 Ohne Zweifel in Austrasien und zwar auf seinem Territorium.⁴ – *Luden* bringt ganz speciell Kölln als den gewöhnlichen Wohnort in Vorschlag; die Stadt war fest; mit Bischof Cunibert hatte Pipins Oheim Grimoald I. in gutem Vernehmen gestanden; Pipin selbst läßt hier Münzen schlagen⁵; Plectrude wohnt hier nach Pipin's Tode; es war der bedeutendste Ort Ripuariens. – Aber es ist nicht die Art der Mittelalterlichen Fürsten gewesen, beständig an einem und demselben Orte zu wohnen; ferner lag Cölln nicht in der Mitte von Pipin's Stammbesitz sondern am äußersten Ende gegen die sächsische Grenze, und war somit zur Beherrschung von Neustrien sehr schlecht geeignet; endlich ist keine Urkunde Pipins in Cölln
25 ausgestellt; die meisten⁶ datieren aus sonst unbekanntem Villen, die wahr-

1 Sie finden sich, so wie die in Cölln geprägten bei *Eckhart* I, p. 284 abgebildet.

2 *Bouquet* l. c. IV. Dipl. LXXII, XC, XCIV, CII.

3 *Bouquet* l. c. IV. Dipl. LXXVII. – Auch eine Widerlegung von Ludens (IV. pag. 14) obenerwähnter Ansicht, der König sei nur zu den Märzfeldern nach
30 Austrasien gekommen.

4 *Ann. Mettens.* ad 687 ... ad orientalem Franciam, imperii sui sedes ... revertitur.

5 *Eckhart* l. c. I, pag. 284.

6 Sie enthalten eine Schenkung an S. Willibrord (das Kloster Echternach bei Trier), die Stiftung des Klosters Sustren an der Maas, eine Schenkung an S. Arnulf in Metz etc. etc. alles auf eignen Grund und Boden bezüglich.
35

scheinlich auf pipinischem Boden lagen¹ | eine aus Gamundias (Saarge-
münd) den 13ten Mai 706 [Bouquet IV Dipl. XCIV.], –

In den Documenten Pipins tritt auch seine Gemahlin *Plectrude*² auf.
Ihre Abstammung aus Baiern, wo auch eine Plectriede vorkömmt³, ist
längst aufgegeben, da sie sich in zwei Diplomen eine Tochter Hugoberts⁴ 5
nennt. – Pipin muß sie schon lange vor der Schlacht bei Testry geheirathet
haben, da ihr Erstgeborner, Drogo, schon 693 Herzog der Champagne
ward⁵ und sich mit Adeltrude vermählte. [Die Champagne war von den
Pipiniden am meisten abhängig, auch fällt sie nach der Schlacht bei Vincy
zuerst wieder in Carls Hände.] In den vier uns erhaltenen Schenkungs- 10
briefen Pipins ist sie immer als mitschenkend aufgeführt, und zwar mit
dem Beisatz: *illustris matrona*, wie denn auch Pipin selbst *illustrer vir*
heißt.⁶ Es ist unmöglich, daß Plectrude, stamme sie von wem es auch sei,
immer gerade an den Orten ebenfalls Besitzungen hatte, wo sie als mit-
schenkend, auftritt. Pipin nennt sie nur ehrenhalber mit, und dieß hat 15
nichts auffallendes, da bei Schenkungen die Frauen öfter mit genannt

- 1 *Bouquet* IV, Dipl. LXXII. Hielsio, 20. Febr. 690. – Dipl. XC. Commenarias
(Comminières im Toul'schen) 20. Jan. 701. – Dipl. CII. Bagoloso (bei Lüttich)
2. Merz 714. –
- 2 Auch Plichtrudis, Blittrudis, Blittridis etc. etc. geschrieben. 20
- 3 Weißhalb auch die *Chroniques de S. Denys* V, 25 den Irrthum begehen aus Anlaß
des Baiernzuges im J. 725 beide zu verwechseln: en son retour (Charles) amena
avec lui dame Plectrude sa *marrastre*. – Auf die bairische Plectrude werden wir
unten zurückkommen.
- 4 Ob dieser Hugobert der in einem Diplom Childeberts III. bei *Mabillon de re diplo-* 25
mat. VI cap. 24 erwähnte comes palatii sei? cf. *Eckhart* l. c. I, pag. 286.
- 5 *Fredegar* 101. *Ann. Mett.* ad 693. Ob er auch maiordomus von Burgund war?
Eckhart verneint es, *Luden* bejaht es, *Fredegar* schweigt. Es müßte zuerst bewie-
sen werden, daß Pipin in Burgund einige Macht gehabt. –
- 6 Nicht nur die Könige und majoresdomus, wie *Luden* l. c. IV, pag. 428 sagt, hie- 30
ßen *illustres viri*, sondern sehr oft auch die duces, comites etc. etc., besonders im
Gegensatz zu den *viri apostolici*, den Bischöfen. Es mögen einige Stellen folgen
aus den Diplomen bei *Bouquet* vol. IV. *Dipl. XLII.* (anno 662) Childericus (II.)
rex Francor. & Blidechildis regina viro illustri Bertuino comiti... *Dipl. XLIV*
(664) Clotarius (III.) rex Francor. viro illustri Sichelmo duci... *Dipl. XVI.* (628 35
circa) Clotar (II.) viris illustribus Chrodegario... *Dipl. XIX* (632) Dagobertus
rex Fr. viris illustribus Wandelberhto duci, Raganrico domestico... *Dipl. XXII*
(636) Dagobertus rex Fr. vir illuster, *Apostolicis patribus* nostris domnis episco-
pis, & *illustribus viris* ducibus, itemque magnifico Chanulfo comiti... |
Dipl. XXXVIII. (661) Childericus (II.) rex Francorum omnibus *viris apostolicis* 40
patribus nostris, necnon *inlustribus viris* comitibus... Im *Dipl. LXXIX* (692)
heißen auch die Bischöfe *viri apostolici*, die Optemates, Graviones, Sinescalci
und der comes palatii hingegen *illustres viri*. – Auch vornehme Damen heißen
schon früher *illustres matronae*, so *Diplom XXXI* (anno?) sagt Clodwig II.: in-
lustris matrona Amathildes. 45
Als mitschenkend tritt auch die Gemahlin Childerichs II. auf, *Dipl. XLII* (anno
662) Childericus rex & Blidechildis regina.

werden. Die Würde der Frauen bei den Germanen ist aus Tacitus bekannt, | auch mochte Plectrude als ein entschloßnes, kühnes Weib sich immer ihres Gemahles Achtung bewahren, wenn auch nicht seine Liebe. –

Sie hatte ihm den schon erwähnten *Drogo* und den *Grimoald* geboren.
 5 Das Geburtsjahr des letztern ist nicht mehr auszumitteln.¹ Sein Bastard *Theodoald* war bei Pipins Tode (714) noch nicht mündig², sonst würde ihn Plectrude wohl allein haben regieren lassen. – Seine rechtmäßige | Gemahlin Teutsinda³ war die Tochter Radbods, des Friesenfürsten. Wenn wir annehmen, daß diese ihrem Vater beim Feldzug des Jahres 697 ge-
 10 raubt worden, so dürfte ihre Vermählung mit Grimoald wohl nicht viel später fallen.⁴ Dann würde er erst nachher, durch ihre Unfruchtbarkeit bewogen, die Concubine angenommen haben, die Theodoalds Mutter wurde, obschon Fredegar von dieser früher spricht. (cap. 102.). –

Grimoald wurde nach dem Tode jenes von Pipin eingesetzten Norbert
 15 (wann? nach *Fredeg.* 101 zur Zeit Childeberts III. also nicht vor 695)

1 Der zweite Fortsetzer des Fredegar erzählt *nicht* chronologisch, sondern *er gruppiert die facta*, und somit ist aus ihm für die Zeitrechnung des pipinischen Hauses nichts zu entnehmen, wie er denn Drogo's und Grimoald's Geburt erst nach der Schlacht bei Testry vorbringt. Auch kann daraus, daß er Theodoalds
 20 Geburt erst nach Drogo's Tode erzählt, kein Beweis für Theodoald's Geburtsjahr gezogen werden. –

2 *Luden* IV, 438 in seinem blinden Eifer gegen die *Annales Mettenses*, meint, den «Zusammenhang, der freilich nicht erzählt werde, aber doch im Leben stattgefunden habe (?)», bewaise, daß Theodoald schon vor Carl Martell, also vor
 25 circa 690, geboren sei, und der parteiische Mönch von Metz mache den Theodoald nur klein, «um ihn desto bequemer auf die Seite schieben zu können.» – Aber bei aufmerksamem Lesen der betreffenden Stellen bemerkt man, daß der besagte Mönch gerade eine wahre Zärtlichkeit gegen den armen Kleinen an den Tag legt, er nennt ihn ad 714 *filius parvulus, infantulus*, sagt von ihm ad 715:
 30 *qui non multo post tempore vitam innocentem finivit*. Auch die übrigen Umstände beweisen nichts gegen die *Fred.* 104 klar ausgesprochene Minderjährigkeit Theodoalds, und der «Zusammenhang im Leben» dürfte sich wohl darauf reduzieren, daß Luden Theodoalds Anwesenheit in der Schlacht in Silva Coatia (p. 45) nicht begreifen kann, wenn dieser noch ein Kind gewesen wäre. Allein
 35 für's erste ließen sich wohl noch Analogien dafür auffinden, daß Knaben in die Schlacht mitgenommen wurden (die Kriegspflicht fing bei den Sachsen schon im 13ten Jahre an, *Liutprand* Antapod. II, 25) und sodann ist ja nicht gesagt, daß Theodoald in der Schlacht selbst mitfocht, sondern nur, daß er nach derselben floh. *Fredegar* sagt die Schlacht sei geliefert worden *contra Theudoaldum &*
 40 *leudes Pipini atque Grimoaldum*. Letzterer wenigstens war gewiß nicht dabei, indem er schon seit Monaten nicht mehr lebte. Es sind eben wie bei Theodoald wohl auch, *seine Leute* gemeint. –

3 *Gesta regum Francor.* 50 giebt diesen Namen.

4 *Sigebert von Gemblours* setzt ihre Vermählung mit Grimoald ins Jahr 699. cf. ad
 45 h. a. Es scheint mir glaublicher, daß sie eine Kriegsgefangene war, als daß Grimoald bei Radbod um sie erworben hätte. *Eckhart* l. c. I, p. 317 glaubt, diese Vermählung sei das Friedenspfand zwischen Radbod und Pipin gewesen.

Maiordomus von Neustrien, und hat als solcher das größte Lob der Geschichtschreiber. Nach dem Tode Drogo's im Frühling 708¹ erhielt Grimoald auch dessen Würde², so daß er nun ganz Neustrien verwaltete. Was aus Drogo's Söhnen ward, werden wir unten sehen.

Doch auch Grimoald war es nicht beschieden, die Entwicklung der 5 ererbten Herrschaft weiter zu fördern. Neben ihm erwuchs ein Knabe, auf den, aller Berechnung zuwider, die ganze Macht übergehen sollte, zum Heil Europa's.

Um 691³ hatte sich Pipin mit der «schönen und vornehmen» *Alpheida*⁴ vermählt.⁵ Man hat meistens angenommen, Plectrude habe sich zuvor 10 von ihm scheiden lassen und | sei erst nach dem Tode oder Rücktritt der Alpheida wieder von ihm angenommen worden (so Valesius und Leconte bei Eckhart l. c. I. p. 289), und diese Meinung dürfte wohl die richtige sein.⁶ Eckhart (l. c.) nimmt an, Pipin habe so gut wie König Dago-

1 *Ann. Petav.* ad 708. u. a. Annalen. Er starb an einem heftigen Fieber und wurde 15 zu S. Arnulf in Metz begraben. *Fredegar* 102.

2 Wofür wir bloß die schwache Beweisstelle *Ann. Mett.* ad 708 haben: Drogo moritur, cui in principatu germanus eius Grimoaldus Pipino genitore suo ordinante successit. –

3 So *Eckhart l. c.* I, p. 288. Er stützt sich darauf, daß Carl Martell fünfzigjährig 20 gestorben sei, also 691 geboren sein müsse. Es ist mir nicht gelungen, eine Nachricht über Carls Alter zu finden. Noch 690 [20. Febr.] stellen Pipin und Plectrude eine gemeinsame Urkunde aus die freilich auch sonst etwas verdächtig erscheint. S. bei *Bouquet l. c.* IV Dipl. LXXII.

4 *Fredegar* 103. – Sie heißt auch Alpais. – 25

5 Die Motive, welche *Luden l. c.* IV, pag. 40 dieser zweiten Vermählung Pipins unterlegt sind chronologisch und psychologisch gleich falsch. Ihre Widerlegung würde zu weit führen.

6 Hier spielt die etwas räthselhafte Geschichte des heiligen *Lantbert*, Bischofes von Tongern, hinein. – S. bes. *vita S. Landeberti* cap. IX. – Seine Freunde (id est, seine Verwandten, ein in Pipins Landen wohnendes Vasallengeschlecht – Lantbert selbst war von Maastricht) hatten zwei Abentheurer getödtet, die besonders den Kirchen zu Leide gelebt hatten. Dodo, Domesticus Pipins, ein Blutsverwandter der beiden Getödteten, überfällt und tödtet deßhalb S. Lantbert in Lüttich, trotz der tapfern Vertheidigung seiner Neffen. (cap. X.). – Man sieht, 35 auch unter den Vasallen Pipins war Gewaltthat und Blutrache noch nichts unerhörtes. Der Mord geschah am 16. Oct. 708. Nun ist es interessant, bei *Mabilon Acta SS. Ord. S. Ben.* III, pag. 76 nachzulesen, wie sich die Tradition allmählig von dem einfachen Bericht der alten Vita entfernt. – Schon *Regino* (ad 622 (?)) sagt: Landbert habe das königliche Haus (er meint wohl das Pipins) 40 zelo religionis accensus getadelt (increpasset) und sei deßhalb a Dodone & aliis viris de palatio missis getödtet worden. – Ähnlich äußert sich *Ado von Vienne Martyrol.* ad 15. Sept. *Sigebert Gemblac.* ad 698 bringt folgenden Causalzusammenhang hinein: S. Lantbert tadelt den Pipin: quod *pellicem* Alpaidem Plectrudi legitimae uxori suae superduxerat a Dodone *fratre* ipsius Alpaidis Leodii 45 martyrizatur, Traiecti tumulatur. – Wahrlich, Pipin müßte seine Rache siebzehn Jahre aufgespart haben! – Daß Carl im Jahr 723 den Gundobald, einen der Mit-

bert I. mehr als eine Frau zugleich haben können. Aber dieß ist kaum denkbar, wenn wir erwägen, daß Pipin schon damals die Aufgabe seines Hauses, die Vertheidigung des römischen Glaubens, vor Augen haben mußte, und daß der heilige Willibrord an seiner Seite stand, der einer
 5 Doppelehe nie schweigend zugesehen haben würde.¹ – Endlich haben die Autoren der | spätern Jahrhunderte², befangen in der Anschauung der strengen, von Rom durchgesetzten Matrimonialgesetze ihrer Zeit, die Alpheida geradezu zur Concubine, Carl zum Bastard gemacht, während
alle alten Quellen die Alpheida Pipins *Gemahlin* nennen.³

10 Sie gebar dem Pipin zwei Söhne, *Carl*⁴ und Hildebrand.⁵ Ihre Geburtsjahre müssen zwischen 691 und 695 fallen, weil in diesem Jahre Plectrude wieder als Pipins Gemahlin erscheint⁶, auch paßt so das Alter Carl Martells am besten in die Geschichte hinein. Carl *kann nicht später* geboren sein, weil sein Sohn Carlmann schon um 708–710 geboren wurde,
 15 s. unten. Das Schicksal der Alpheida ist völlig unbekannt, ob erst der Tod sie von Pipin getrennt, wissen wir nicht. Ebensodunkel sind die frühern

helfer bei der Ermordung des S. Lantbert zum Abt von S. Denis ernannt (*Libellus de mirac. S. Dionysii ex Codice Remensi ap. Bouquet IV. pag. 704, nota b.*) beweist doch wahrlich nicht, daß Pipin die Tödtung des Heiligen befohlen
 20 habe. –

1 *Luden* l. c. IV. p. 40, entscheidet sich nicht, spricht aber wieder von einem Vertrag, den möglicher Weise Plectrude mit Alpheida geschlossen in Betreff der Legitimität der Kinder, eine Coniectur die nicht einmal psychologisch wahrscheinlich ist und sich durch das Benehmen der Plectrude gegen Karl am besten
 25 widerlegt. Eine Schwierigkeit bleibt freilich immer und dieser Punkt wie die Geschichte S. Lantberts gehören zu den carolingischen Hausgeheimnissen, die wir nach 1100 Jahren nicht mehr aufklären werden.

2 So schon *Erchanberti breviarium*: filius Pipini ex concubina Frodoard II, 12 Carolus) ex ancilla stupro natus. etc. etc. s. bes. die obige Äußerung des *Sigeb. Gemblac.* ad 698. –

3 *Fredegar* 103. *Gesta reg. Fr.* 49. *Ann. Fuldens.* ad 714. Alpheida quam, posthabita priori coniuge Plihrude, duxit uxorem. – Ja sie heißt noch uxor in der unter Ludwig V. geschriebnen Genealogie bei Pertz II, 311.

4 *Vita S. Chrodegangi* II. primus & ipse sui nominis vir. Er war der erste geschichtlich bekannte Karl.

5 Dieser tritt erst im zweiten Saracenenkrieg auf, als germanus Karoli & comes *Fred.* 109. als avunculus Pipini *Fred.* 110. Auf seinen Befehl schrieb der dritte und auf seines Sohnes Nibelung Befehl der vierte Fortsetzer *Fredegars.* [cf. das *Finale* des dritten Continuator.]

40 6 Der Beweis hiefür ist freilich etwas compliciert: *Beda* V, 9: Pipin schenkt auf Plectrudens Fürsprache hin dem, beim Einfall der Sachsen in das Land der Boructuarier, entflohenen S. Suidbert die Insel Kaiserswerth. Nun fällt aber diese sächsische Invasion und mit ihr auch S. Suidberts Flucht schon vor 695, denn die beiden Ewalde, die in diesem Jahre umkamen hatten die Sachsen schon
 45 Cölln gegenüber gefunden. Daß sie wirklich in diesem Jahre starben, geht hervor aus der Combination von *Beda* V, 9 und V, 12. cf. Mabillon *Acta SS. Ord. S. Ben.* III, 242.

Schicksale ihrer beiden Söhne; Plectrude haßte sie, wenigstens den Carl, und suchte ihres Gemahles Blick von ihnen abzulenken.

Überhaupt waren die letzten Jahre Pipin's von mehr als einer Wolke getrübt. Wir haben Drogo's Tod schon erwähnt.¹ Pipin selbst begann im Jahr 714 zu kränkeln²; sein Wohnsitz war damals Jupil an der Maas unweit Lüttich. Grimoald wollte ihn hier besuchen, wurde aber | unterwe- 5
ges in S. Lantberts Kirche in Lüttich von einem Meuchelmörder Namens Rangar³ getödtet.⁴ Pipin⁵, tief gebeugt ernannte nun Grimoalds Bastard Theodoald, einen kleinen Knaben zum majordomus⁶; Er mochte dabei auf die kluge Leitung Plectrudens rechnen. – Seine beiden andern Söhne 10
beachtete er nicht.⁷ – Der Schritt war allzukühn, wie der Erfolg zeigte. –

Pipins Krankheit stieg⁸; die Vorboten der sich neu erhebenden Opposition, die vielleicht schon Grimoalds Ermordung bewirkt hatte, mochten seine letzten Augenblicke schwer verbittern. Ob Plectrude an seinem Todbette stand, wissen wir nicht. Er starb in Jupil den sechszehnten | De- 15

- 1 Daß Drogo in den letzten Jahren mit Pipin schlecht gestanden, könnte man daraus schließen, daß Pipin dessen Söhne, seine Enkel, bei der Erbfolge nicht berücksichtigt.
- 2 Nach *Erchanberti breviar.* wäre Grimoald erst bei | Pipins Krankheit Maiordomus geworden. maiordomus constituitur Grimoaldus filius Pipini, *quia ipse* 20
Pipinus aegrotare coepat. – Freilich bei diesen Autoren liegt die Construction der Partikeln im Argen.
- 3 Ob auf Anstiften Radbods? s. *Luden* l. c. p. 42 und 439 wo alle Stellen gesammelt sind. Wer die Schuld trägt, ist jetzt absolut nicht mehr auszumitteln, vor allem aber darf man sich *Ludens* zweifelhaften Seitenblick auf Karl Martell ver- 25
bitten. Bis neue Quellen an den Tag kommen, mag man einstweilen an einen eifersüchtigen Ehemann oder etwas der Art denken.
- 4 Im April. *Ann. S. Amandi* ad 714: Depositio Grimoaldo in mense Aprili.
- 5 Die *Ann. Mettens.* ad 714 lassen den Pipin noch einmal genesen und die Anstifter der Ermordung Grimoalds (omnes qui in illo consilio fuerant) mit gerechter 30
Rache tödten; dann erst wird er wieder krank und stirbt. – Eine von späterer Anschauung ausgegangne Ausschmückung.
- 6 *Fredegar* 104. *Gesta reg. Francor.* 50. *Ann. Mettens.* ad 714.
- 7 Daß Karl unmöglich wegen unehlicher Geburt enterbt worden sein kann, geht schon daraus hervor, daß gerade Theodoald ein Bastard war. 35
- 8 Schon im Maerz 714 hatte sie einen solchen Grad erreicht, daß Pipin den *Stiftungsbrief für das Kloster Sustern* [2. Maerz] nicht mehr selbst unterschreiben konnte, Plectrude, oder wie sie hier amtlich heißt, Blittrudis unterzeichnete für ihn. s. *Bouquet* IV Dipl. CII: Et quia nos propter aegritudinem in ipsa charta scribere non potuimus, Blittrudem conjugem nostram rogavimus & potestatem 40
dedimus ut ipsam firmare ad nostram vicem deberet, quod ita & fecit... Blittrudis... das Datum: Bagoloso villa macht einige Schwierigkeit, da *Fredegar* 104 und *Ann. Mett.* den Pipin in Iobii villa oder Iopila krank liegen lassen. Allein die Villen mochten ganz nah beisammen liegen, oder es ist dieselbe Villa unter zwei Namen. – Die Krankheit Pipins war übrigens nach *Chron. Moissiacense* und 45
Gesta reg. Francor. 50 ein heftiges Fieber.

cember 714. – (so die Ann. Mett. – Ann. S. Amandi. Tiliani. Laubacens. Petav. bloß: mense Decembri.)

Wenn wir die Thätigkeit dieses großen Mannes, so gut wir es nach den mangelhaften Berichten im Stande sind, überschauen, so finden wir, daß
 5 in ihm *zuerst* die höhern Principien, die das carolingische Haus groß gemacht haben, sich deutlich und *als bewußt* wahrnehmen lassen. Es ist die geistige Allianz mit Rom, die Beförderung der *römischkatholischen* Missionen, und das, wenn auch vergebliche, Streben, die Völker deutschen Stammes zu einem Ganzen zu sammeln.

10 Pipin hat all dieß nur andeuten können; der Haß der Großen und die noch einmal erwachte Übergewalt der deutschen Stämme und ihrer Herzoge verhinderten ihn mehr zu thun. Das Heidenthum hatte bei Pipins Tode noch das rechte Ufer des Mittelrheins und Niederrheins inne; die jenseitigen Friesen widerstanden noch unter Radbod den Franken und
 15 ihrer Religion; ja das Heidenthum erstreckte sich noch der Seeküste nach bis in die Normandie hinein.¹ Die Sachsen am Rhein hatten noch 695 die beiden Ewalde erschlagen; die Mainländer waren kaum getauft und schwankten noch zwischen ihrem Dianendienst und einem ungestalten Christenthum (*Willibald. vita S. Bonif. VI. vita S. Kiliani XI.*); die Hessen
 20 hat erst S. Bonifaz von ihrem mit einigen christlichen Ideen vermischten Götzenglauben bekehrt (*Willib. v. S. Bonif. VII.*). Nur Allemannien und Baiern waren größtentheils christlich. Aber vom Reich Austrasien waren auch sie damals völlig getrennt. – Bei all den Parteiungen im Innern und feindlichen Elementen von Außen wäre Pipins Lage völlig unhaltbar ge-
 25 wesen, wenn sie bloß auf seiner juridischen Macht als maiordomus beruht hätte. Aber sie beruhte eben auf seiner starken Hausmacht und war bloß der Form nach rechtlich, der Sache nach rein faktisch, sonst hätte er ohne Gnade Ebroins und so vieler Andern Schicksal theilen müssen. –

Daß Pipin seinen größten Sohn verkannte, ist eine Thatsache, über die
 30 wir bei der Unkenntniß aller Nebenumstände kaum ein Urtheil haben, die wir aber nicht ungeschehen wünschen, weil durch sie Carls plötzliche Erscheinung nur noch mehr verherrlicht wird. – |

1 *vita S. Silvini episcopi ad Morinos* † 717. cap. 2. Ad occidentales destinatus per-
 35 venit partes, videlicet Tervanensis regionis, ubi non parvam plebem domino acquisivit. Erat enim incolis huius terrae cultus divinus ex parte incognitus. –

Carl Martell

Erstes Capitel

Herstellung der ererbten Macht, bis zum Tod König Theodorich's von Cala

Welche gewaltige Persönlichkeit Pipin von Heristal gewesen sein muß, 5
sehen wir auch aus der allgemeinen Auflösung, die seinem Tode folgt; nur
seine Hand hatte die Gestaltung die er dem Reich gegeben, aufrecht hal-
ten können. Ohne seinen Sohn Carl würde eine lange und entsetzliche
Verwirrung eingetreten sein, und die Fahne des Propheten hätte vielleicht
Jahrhunderte von den Thürmen Frankreichs geweht. An das Schicksal 10
der europäischen Kultur in diesem Falle darf man kaum denken. – Viel-
leicht zwar wäre bloß Gallien gefallen, und Germanien hätte sich verthei-
digt; aber in welche Rohheit hätte es dabei zurücksinken müssen, beson-
ders wenn auch Italien von den Saracenen unterworfen worden wäre. –

Nach Pipins Tode hatte Plectrude die Zügel des Reiches in die Hände 15
genommen¹; wie König Dagobert III. bei dieser und den folgenden gro-
ßen Veränderungen sich benahm, wissen wir nicht.² Die Neustrier aber
glaubten³, jetzt sei der Augenblick da, sich von Pipins Hause zu befreien. –

- 1 *Fredegar* 104. *Gesta reg. Fr.* 51. Fredegar erwähnt den Theodoald hier gar
nicht; erst die Überarbeiter thun es. Auch ein Beweis daß er minorenn war. 20
- 2 Nach dem *Chron. Moissiac.* scheint er die Plectrude anerkannt zu haben: Plec-
trude relicta Pipini cum nepote suo Theodoaldo vel Dagoberto rege cuncta gu-
bernabat...
- 3 Nach *Ann. Mettens.* ad 715 empören sich die Großen wegen des grausamen
Verfahrens der Plectrude. Dazu braucht man wohl nicht zu greifen. Bei diesem 25
Anlaß ein Wort über den | viel angefochtenen *Annalisten von Metz*. Die Prüfung
desselben Angesichts seiner Quellen würde eine eigne, weitschichtige Arbeit
sein, denn als bloßen Amplificator und Periphrast kann man ihn ein für allemal
nicht betrachten; er hat zu vieles eigenthümliche, was er nicht rein ersonnen
haben kann. *Pertz* in der Vorrede zu diesen Annalen (vol. I) setzt die Abfassung
derselben um das Jahr 1000, und dieß mag auf einzelne Theile passen, aber die 30
Geschichten Pipins von Heristal und seines Sohnes sind in viel zu frischem, un-
mittelbarem Interesse für die Karolinger geschrieben, als daß wir deren Abfas-
sung in eine Zeit setzen könnten, wo die Herrlichkeit dieses Geschlechtes völlig
erloschen war. Es lebt darin ein Geist, wie in den unter Carl dem Kahlen ver-
fassten Genealogien, ein, vielleicht unbewußtes, Verben, die Karolinger *legitim*
zu machen, was zum Ende des X. Jahrhunderts nicht paßt. 35

Allein statt sich gleich zu vereinigen, begannen die Großen jeder | auf eigne Hand hin, die größte Willkür zu treiben; wären sie einig gewesen, so hätten sie die pipinischen Hausmacht völlig stürzen können. – Ein Theil der Neustrier brach allerdings gegen dieselbe auf, aber gerade dieß
 5 benützten andere, um im Innern des Landes die ärgsten Greuel zu verüben. So unternahm Bischof Savaricus von Auxerre¹ einen förmlichen Raubzug durch die Gegenden von Orleans, Nevers, Langres, Rheims und Troyes, starb aber plötzlich als er sich gegen Laon wenden wollte. – Inzwischen traf das gegen Plectrude ziehende Heer unweit Compiègne im
 10 Wald von Cuise auf die pipinischen Truppen; es waren die Vasallen Pipin's, einige Leute Grimoalds und Theodoald. Wir haben Ursache anzunehmen, daß es nicht die ganze Hausmacht Pipins gewesen; auch fragt es sich ob Plectrude in den Landen ihres Gemahls überall Gehorsam gefunden hatte. Wer | das Heer führte, ist unbekannt; daß es blutig geschlagen
 15 wurde², mochte vielleicht auch an der mangelhaften Führung liegen. Theodoald floh von dem Heere weg, und verschwindet fortan aus der Geschichte³; Einige wollten ihn nach Carls Tode im Jahr 741 wieder finden. – Die Schlacht fällt etwa in den Anfang des Jahres 715.

Nun erst, da das pipinische Haus überwunden zu sein schien, vereinigte man sich einigermaßen, und jetzt konnte zur Wahl eines maiordomus geschritten werden.⁴

1 *Historia episcoporum Autissiodorensium* cap. 26. Savaricus sedit annos V mensis IV. Hic, ut fama confirmat, eo quod esset genere nobilissimus, cepit a status sui ordine paululum declinare & secularibus curis plusquam oportet pontificem
 25 insistere, in tantum ut tam pagum Aurelianensem quam Nivernensem, Tornodorensem quoque atque Avalensem necnon & Tricassinum militari manu invaderet, suisque ditionibus subiungeret. Nam eo tempore Franci inter se dissidentes, cum plurima civilia bella commoverent, in silva Cotia in invicem irruentes (aus *gesta reg. Fr.*) maxima caede sese mactaverunt. Tunc idem episcopus postponens pontificalem dignitatem, undecumque collecta plurima multitudine, cum Lugdunum pergeret, ut eam sibi ferro subiugaret, divino fulmine.

2 *Ann. Lauresham. Alamann. & Nazariani. Quedlinbg.* ad 715: pugna Francorum & mors Dagoberti regis. *Ann. Weissembg. und Lambert. Schafnabg.* fast dieselben Worte.

35 3 *Ann. Mettens.* ad 715 qui non multo post tempore vitam innocentem finivit. Die Nachricht kann völlig wahr sein und es ist nicht abzusehen, was den Anna-
 listen bewegen konnte sie zu erfinden.

4 Deßhalb setzen auch *Fredegar* 105. *Gesta reg. Fr.* 51. *Chron. Moiss. Ann. Mettens.* l. c. die Wahl Raginfreds und den Bund mit Radbod in der That erst nach
 40 der Schlacht. Luden dagegen läßt die Franken gleich nach Pipins Tod den Raginfred wählen und sich mit Radbod verbinden, ja er statuiert noch Botschaften an alle möglichen deutschen Völkerschaften und Herzoge nebst abschlägigen Antworten derselben und giebt dann erst das Signal zur Schlacht. Alles willkürlich und völlig unnöthig.

Raginfred erhielt die Würde, ein entschloßner Mann, der nicht leicht verloren gab, wie wir sehen werden. Wahrscheinlich war er im Anjoumois begütert; wenigstens ist Angers später sein Asyl und er wird mit der Grafschaft Angers abgefunden.

An eine Stellung zum Könige, wie Pipin sie gehabt, konnte *Raginfred* freilich nicht denken. Er mußte sich an den König anlehnen, um die Großen sich nicht augenblicklich zu Todfeinden zu machen. – Wahrscheinlich unter seiner Führung drangen¹ nun die Neustrier durch die *Silva Carbonaria*² bis an die Maas vor mit sengen und brennen³, hier standen sie im Herzen der pipinischen Hausmacht. Zugleich verbanden sie sich mit dem Friesenfürsten *Radbod*⁴ | damit derselbe von Norden her in Pipins Lande einfallen solle. Jetzt erst mag *Plectrude* nach Cölln geflohen sein.⁵ Aber jenseits Cölln drohte ihr eine neue Gefahr; die Sachsen fielen verwüstend ein in's Land der *Chattuarier*⁶; (etwa das jetzige Kurhessen und die Thäler der Lahn und Sieg.) Pipins Haus schwebte in der größten Gefahr.¹⁵

Inzwischen war den 19. Januar⁷ 715 König *Dagobert III.* gestorben⁸, wahrscheinlich schon vor der Schlacht im Wald von *Cuise*. Im Lauf der Ereignisse änderte der Todesfall wohl nichts, stand doch noch mehr als ein Sprössling des merovingischen Hauses zu Gebote. *Dagobert's III.* kleiner Sohn *Theodorich* (der spätere *Thierry de Chelles*) freilich konnte nicht König werden, weil die fränkischen Großen dem *Raginfred* eine

1 *Ann. Mettens.* erzählen das Folgende schon ad 716, ohne Zweifel mit Unrecht und den andern Nachrichten zuwider.

2 so bloß *Gesta reg. Fr.* 51 und *chron. Moissiac.*

3 *Fredegar* 105 und *Ann. Mettens.* bloß: *cuncta vastantes.* *Gesta reg. Fr.* l. c. fügen noch das Brennen bei. *Chron. Moissac.* das verbrennen der Wälder.

4 Man sieht deutlich daß es auf eine völlige Exstirpation der pipinischen Macht abgesehen war.

5 Daß Cölln befestigt war beweist *Fredegar* 38. *Theodebert*, 612 bei *Toul* geschlagen, *Coloniam fugaciter pervenit.* – *Theodorich* schlägt ihn abermals bei *Zülpich*: *ipsoque die Coloniam perrexit, omnesque thesauros Theudeberti inibi recepit.*

6 *Ann. S. Amandi. Tiliani. Petaviani.* *Saxones vastaverunt terram Chattuariorum.* *Eckhart* l. c. I. p. 322 glaubt *Raginfred* habe sie gerufen. Wir wollen annehmen, *Pipins* Tod habe ihnen Muth gemacht.

7 Bloß die *Ann. S. Germani* geben dieß genauere Datum. Die andern *Annales* bloß das Jahr 715. *Eckhart* I, 322 glaubt, *Dagobert* müsse erst nach dem 7. Juny gestorben sein.

8 Auch diesen Todesfall, so wie den des *Theodoald* will *Luden* IV, 46 *Karl* oder seiner Partei (gab es eine solche?) zuschieben. – Dieses Herumrathen auf alle möglichen Personen, die an einem (wahrscheinlich auf natürlichem Wege erfolgten) Todesfall schuld gewesen sein könnten überläßt die Historie sonst billig der Polizei.

völlige Vormundschaft nicht gönnen mochten, und so wählte man den Sohn des unglücklichen, im Wald bei Bondy (673) ermordeten Königs Childerich II.¹ Er war als Mönch wahrscheinlich in S. Denis aufgewachsen und hatte hier unter dem Klosternamen *Daniel* wohl vierzig Jahre zugebracht. Da nun Raginfred einen Mann, nicht einen Knaben mußte vorschreiben können, wenn ihm die Eifersucht der Großen nicht verderblich werden sollte, so mußte er den Thron besteigen. Auch hatte er bei der Abnahme des merovingischen Geschlechts noch im Kloster seine Haare wachsen lassen, um als König der Franken auftreten zu können. Der Name Chilperich (II.) den er annahm, war vielleicht sein alter Taufname.² Wie die Priesterschaft den armen König gleich in Beschlag nahm, werden wir unten sehen. –

Nun war das alte, verwirrte Getreibe, wie es z.B: unter Ebroin stattgefunden, wieder in vollem Gang, nur daß jetzt eine Rettung und Gestaltung des Reiches ohne die Pipiniden noch weniger denkbar wird.

Da tritt *Carl* auf. Plectrude hatte ihn bis dahin, man weiß nicht seit wann? noch wo?³ gefangen gehalten. «Durch Gottes Hilfe», wie sich alle

1 Es hat Verdacht erweckt, daß Chilperich in all seinen Diplomen (*Bouquet*. l. c. IV. Dipl. CIII–CXII) eine ganze Reihe von Merowingern als seine Verwandte aufzählt: avus noster Clodoveus, avunculi nostri Clotharius & Theodoricus, genitor noster Childericus, parentes nostri (auch consobrini) Childebertus & Dagobertus, ava nostra Baldechilde, proavus noster Dagobertus, consobrinus noster Clodoveus. – Allein es ist zu allen Zeiten Sitte der Kanzleien gewesen, sich auf frühere Verfügungen zu beziehen, und so haben sich auch Daniels Vorgänger in Documenten auf ihre Verwandten und Ahnen bezogen, so zB: Chlodwig III. dessen echte Abstammung keinem Zweifel unterliegt; er nennt in einem Diplom (*Bouquet* IV. Dipl. LXXVI) seinen parens Sigibert III., avunculi Clothar III. & Childerich II. & genetur (genitor) Theoderich III.; und in einem andern Diplom (l. c. Dipl. LXXVIII) s. consobrinus Guntram, avi Clotar, Dagobert, & Clodwig, & genitor Theodorich. –

2 Es ist wahr, daß schon nach *Fredegar's* Darstellung die Abstammung Chilperichs in etwas zweideutigem Licht erscheint: Franci vero Danihelem quondam clericum caesarie capitis crescente in regnum stabiliunt atque Chilpericum *nuncupant*. – *Gesta reg. Fr. Chron. Moissac. Ann. Mett.* ebenso. [Auch *Chron. reg. Frcor.* breviter digest. bei *Bouquet* II, 663. Nur hier und *Ann. Mett.* statt quondam, quendam.] Die Einschlebung eines unächtigen Merovingers war keine Unmöglichkeit, wie wir unten sehen werden. –

3 Wahrscheinlich in Cölln. *Chron. de S. Denys*, V, 25 sagen es ausdrücklich: Plectrude) Charles son fillastre haoit trop durement, prendre le fist et metre en prison en la cité de Couloigne. In Cölln waren ohnedieß seit alten Zeiten Staatsgefängnisse. *Gregor. Turon.* VI, 24 (auch *hist. epitom.* 89) läßt König Sigibert den Gundovald scheeren, & misit eum in Agrippinensem civitatem quae nunc Colonia dicitur; ille quoque ab eo loco delapsus etc. etc. Auch S. Eucherius sitzt später hier gefangen, s. *vita S. Eucherii* 8. – *Luden* IV, p. 43 nimmt ohne Noth an, Hildebrand sei mit Carl gefangen gesetzt worden. Die Quellen

Quellen ausdrücken, aus seiner Haft befreit¹, beginnt er sogleich mit einem Heldenmuth ohne Gleichen die Macht seines Vaters herzustellen.

Die Heermacht der Neustrier hatte wahrscheinlich das Jahr 715 hindurch in den pipinischen Landen geraubt und gebrannt und sich dann gegen den Winter hin zurückge | zogen. Zu Anfang des Jahres 716² brachen sie, wahrscheinlich unter Raginfred³ wiederum auf gegen die Reste der pipinischen Macht und drangen abermals bis an die Maas vor.⁴ Radbod wurde nochmals aufgefordert, von Norden her einen Einfall zu machen; er hatte sich inzwischen auch des diesseitigen Frieslands wieder bemächtigt⁵; – noch 719 finden wir Utrecht in seinen Händen; – er war ein geschwornener Feind der Pipiniden. – König Chilperich blieb einstweilen in Compiègne, um dem Heere später nachzureisen.

Es war ein Glück, daß Radbod nicht auf seine neuen Bundesgenossen wartete, um Carl anzugreifen. Im Merz 716 erschien er zu Schiffe vor Köln⁶, und lieferte, wahrscheinlich unter den Mauern der Stadt, Carl ein Treffen, das diesem manchen vornehmen und tapfern Anhänger kostete und für ihn höchst unglücklich ablief.⁷ Er mußte fliehen und wir wissen nicht, ob Plectrude ihm jetzt die Thore Cöllns öffnete.

sagen nichts davon. [Da hätte auch der sechsjährige Karlmann und der neugeborne Pipin und ihre Mutter Rotrude und wer sonst noch eingefangen werden müssen.]

- 1 Wahrscheinlich im Frühling 715, da *Ann. Mettens.* ad 741 und *gesta abb. Fonanell.* XII. Carls Regierungszeit auf 26 Jahre 6 Monate setzen und Carl den 22. Oct. 741 starb.
- 2 *Fredegar* 106 erzählt ihr neues Ausrücken noch vor Carls unglücklicher Schlacht mit Radbod.
- 3 Daß Raginfred beim Heere war geht daraus hervor, daß er in Chilperichs Diplomen vom März 716 nicht genannt wird.
- 4 *Gesta reg. Frcor.* 52 und *Chron. Moissiac. Ann. Mettens.* Ihr Plan war, durch die Ardennen bis nach Ripuarien zu ziehen.
- 5 *Willibald. vita S. Bonifacii* IV. maximaque pars ecclesiarum Christi quae Francorum prius in Fresia subiectae erant imperio, Radbodi incumbente persecutione ac servorum Dei facta expulsionem vastata erat ac destructa, idolorum quoque cultura extractis delubrorum fanis lugubriter renovata. Tunc vir Dei (S. Bonif.) pervenit ad Trehit (Utrecht) ibique aliquantibus expectatis diebus advenientem regem Radbodum allocutus est. – *ibid.* XIII Carl) cum triumpho gloria Fresiam devicto Radbodo paterno superaddidit imperio, wovon unten mehr.
- 6 *Gesta Abbatum Fontanell.* III. venit Radbodus dux Fresonum navali ordine usque Coloniam urbem *Ann. S. Amandi* und *Petav.* Quando Radbodus venit (in) Colonia(m) (in) mense Martio. – cf. auch *Ann. Lauresh. Alaman. Nazar. Einsidl. Sangallens. breves. S. Columbae Senonens. Quedlinbg. Weissemb. Lambert. Schafnab.* – *Chron. Floriacense. Lemovicense*; alle sagen, Karl habe 716 mit Radbod gekämpft.
- 7 *Fredegar* 106. non modicum ibi peressus est damnum de viris strenuis atque nobilibus, cernensque laesum exercitum terga vertit. – Neben dieser Nachricht

Inzwischen hatte König Chilperich in Compiègne den ganzen Maerz über zu thun gehabt mit Bestätigung geistlicher Stiftungen, Immunitaeten und dgl. Die Priester wollten ihn noch recht benützen, bevor der strenge maior domus wieder aus dem Felde heimgekehrt sein würde. Besonders
 5 that sich der Abt Chillard von S. Denis hervor; | der König mußte ihm nicht weniger als vier Urkunden ausstellen, wonach dem Kloster seine Rechte bestätigt, seine Güter vom Zoll in Marseille freigesprochen, ihm
 10 hundert Solidi jährlich auf denselben Zoll angewiesen, die Villa Bacivum geschenkt und endlich hundert Kühe jährlich aus dem pagus Cenoman-
 nicus zuerkannt werden.¹ Wir schließen hieraus daß Daniel gegen S. Denis große Verpflichtungen gehabt, daß er daselbst bisher gewohnt haben
 müsse. – Auch die Aebte von Fontanellum und Corby bleiben übrigens nicht zurück.²

Von diesen friedlichen Beschäftigungen weg begab sich der König im
 15 Frühling³ zum Heere, das an der Maas stehen mochte. Nun sollte der letzte Hauptschlag ausgeführt werden. Radbod stand noch immer mit seinen Friesen vor Cölln⁴; innerhalb der Mauern saß noch immer Plectrude. – Jetzt rückte der Maiordomus mit dem König durch die Ardennen
 vor; Carls Macht schien zernichtet; wo er selbst war, mochten die wenig-
 20 sten wissen.⁵ – Die Neustrier dringen bis Cölln, ringsum verwüstend⁶; sie erhalten große Geschenke und Schätze von der bedrängten Plectrude⁷; es war aus mit den Pipiniden. –

Aber gerade jetzt schlugen die Dinge um. Carl hatte | wieder Mannschaft gesammelt und lauerte dem heimkehrenden Heere in dem waldi-

25 verdienen die *Ann. Mettens.* ad 716 keine Berücksichtigung | wenn sie berichten: magna ex utraque parte clades fuit. Dirimente nocte caedem etc. etc. Fredegar sagt allzudeutlich, Carl sei geflohen. –

1 Diese Rechte mochten in dem Augenblick theils schwer theils unmöglich auszuüben sein, allein man hatte sie doch, auf den Fall daß bessere Zeiten kommen
 30 sollten. Die Urkunden finden sich bei *Bouquet* l. c. IV. Dipl. CIII–CVI.

2 *Bouquet* l. c. IV. Dipl. CVII & CVIII.

3 Nur so läßt sich *Fredegars* Angabe mit den Daten der erwähnten Documente vereinigen. *Fredegar* sagt, das Heer sei vor Carls Schlacht mit Radbod, also vor dem März 716, aufgebrochen, und der König sei bei der Brandschatzung Cöllns
 35 zugegen gewesen. Nun ist aber die letzte 716 zu Compiègne ausgestellte Urkunde (CVIII) vom 29. April, und die Schlacht bei Amblava fällt nach den *Ann. Mettens.* in die heiße Sommerszeit. –

4 *Fredegar* 106. ab alia parte praestolante Radbodo duce.

5 Dieß scheint daraus hervorzugehen, daß das neustrische Heer nach Empfang der Schätze ohne weiteres heimkehren will.
 40

6 *Fredegar* 106. regiones illas pariter vastantes. Auch *Ann. Fuldens.* ad 716.

7 Ob Radbod auch sein Theil von dem Raube bekommen hat, wissen wir nicht. *Luden* will ihm die ganze Bescheerung zuschieben, den klaren Worten der Quellen zuwider. –

gen Gebirge auf, wo Eifel und Ardennen sich berühren, etwa zwei Tagereisen südwestlich von Cölln. Hier, bei dem Dorf Amblava (Amblef) schlug er sie unversehens so¹, daß er von da an die Offensive ergreifen konnte.²

Die *Annalen von Metz* geben von dieser Schlacht viele Einzelheiten an. 5 Man mag sonst von der Autoritaet dieses Werkes denken wie man will; die Beschreibung dieser Schlacht ist nicht rein aus der Luft gegriffen, sondern verräth eine deutliche Kenntniß des Locals.³ – Carl, so heißt es, theilte sein Heer in mehrere Theile und schickte Leute auf Kundschaft aus. Er selbst mit fünfhundert Mann besetzte eine Höhe über der villa 10 Amblava und sah von hier aus die Ebene, worin die villa liegt, sich ganz mit dem feindlichen Heer bedecken. Um Mittag, als er eben das königliche Heer überblickte, wie es in Zelten und im Schatten der Bäume seiner Ruhe pflegte, trat ein Krieger zu ihm und bat ihn um die Erlaubniß, die Feinde allein angreifen zu dürfen. Carl gestattet es kaum; der Krieger 15 stürzt sich vom Hügel herunter mitten unter die Schläfer und richtet ein entsetzliches Blutbad an; Carl sieht ihn aber bald rings von Feinden umgeben und giebt nun das Zeichen zum allgemeinen Angriff. – Das königliche Heer ward völlig geschlagen; Chilperich entfloh. Viele retteten sich in die Kirche des Ortes; Carls Leute folgten ihnen bis auf die Schwelle des 20 Asyls, ja einem der Fliehenden hieb ein Soldat Carls noch draußen den Fuß weg, während der übrige Leib schon in der Kirche war. Ein Gefährte tadelte ihn hierüber; er erwiderte: Er habe in der Kirche niemanden ein Leides gethan, draußen habe er das Recht, zu hauen und zu stechen. Carl 25 schenkt den in die Kirche geflohenen das Leben und gestattet ihnen, dem fliehenden König nachzuziehen. Hierauf sammelt er die Beute und bleibt in seinem Erblande.⁴

| Bis hieher hat alles noch einen Schein von Wahrheit, und bis die Autorität des *Annalisten von Metz* nach allen Seiten hin genau geprüft sein wird, wollen wir annehmen derselbe habe das Schlachtfeld besucht, sich 30 die Geschichte der Schlacht erzählen lassen und dieselbe auf eine etwas verwirrte Weise mit dem Local combinirt; die Erzählungen von dem abgehauenen Bein und von dem kühnen Krieger wären dann Localtraditionen wie sie sich leicht an eine Kirche anknüpfen. –

Nach der Schlacht nun, fahren die *Annales Mettenses* fort, zog Chilpe- 35 rich mit dem müden Heere gegen Cölln und begann die Stadt zu belagern;

1 *Fredegar* 106. Ab exercitu Caroli grande perpassi sunt damnum.

2 Ob er ihnen die Schätze wieder abgenommen, wird nicht berichtet.

3 Und warum sollte dieß unmöglich sein? Liegt doch Metz nicht so gar weit vom Schlachtfeld entfernt.

4 propriis sedibus se continuit. –

da aber der Erfolg ungewiß, und die Furcht, Carl möchte mit einem Heere herankommen, allgemein war, nahm Chilperich von den Cöllnern (oppidanis) Geschenke an und floh so schnell als möglich in sein Reich zurück. – Es fällt in die Augen, daß dieser Bericht nichts anders als eine
 5 verfälschte Darstellung der Brandschatzung Cöllns ist, welche von *Fredegar* und den andern ungleich natürlicher und geographisch wahrscheinlicher *vor* der Schlacht bei Amblava erzählt wird. Chilperich hätte sonst auf dem Rückweg dieselbe gefährliche Gegend noch einmal berühren müssen.

10 Mehr als ein halbes Jahr vergeht nun ohne daß uns ein Ereigniß berichtet würde. Raginfred und der König sammelten inzwischen neue Kräfte; ihr Heer stand wahrscheinlich den Winter über in der Nähe der pipinischen Lande. Ende Februars 717 finden wir beide in Compiègne.¹

15 Aber auch zu Carls Gunsten bildete sich in Neustrien eine Partei, besonders unter der Geistlichkeit.² Um so kühner konnte Carl nun auftreten. Er zieht gegen den König, den | *Annales Mettenses* zufolge, durch die Carbonaria. Da aber diese wohl zu weit ab gegen Nordwesten liegt, so wollen wir eher einer andern Nachricht folgen, wonach Carl seinen Weg
 20 über Rheims nahm. (Er mochte vielleicht an der obern Mosel und Maas Truppen gesammelt haben und zog nun längs den Ardennen hin). – Die *vita S. Rigoberti* cap. 3 erzählt nämlich folgendes:

Auf dem Zuge gegen Raginfred und Chilperich kam Carl vor Rheims an. Hier lebte sein alter Taufpate S. Rigobert als Erzbischof, ein Freund
 25 Pipins. Derselbe hatte sich auf der Stadtmauer nächst der porta basilicaris vormals collaticia genannt, seine Wohnung sammt Hauscapelle eingerichtet; aus der letztern gelangte man durch eine Treppe auf die Emporen der basilica S. Peters. Von den Fenstern seiner Wohnung aus übersah der Erzbischof all die zahllosen Kirchen und Kapellen der Metropole und
 30 ihrer Vorstadt; er konnte die Kirchgänger zählen, und gegen die Kirche gewandt dem Gebet obliegen. – Carl ging um die ganze Stadt herum, bis er zur porta basilicaris gelangte und rief dann hinauf: Herr Rigobert, laß mir das Thor öffnen damit ich beten gehe zu S. Maria. (d. h. im Dom.)

1 s. *Bouquet* IV. Dipl. CIX. Chilperich schenkt pridie Kal. Martias Compendio die silva Roverito (Rouvray, jetzt bois de S. Cloud und bois de Boulogne) an S. Denis und zwar *ad petitione* inlustri viro Raganfrido maiorim domus nostro ... Raganfridus optulit.

2 Wenigstens scheinen unsere Data es anzudeuten. Raginfred entsetzt 716 den Abt Benignus von Fontanellum, quia Caroli partibus favebat und macht seinen Anhänger Wando zum Abt. *Gesta abb. Fontanell.* III. Auch Bischof Peppo von Verdun war auf Carls Seite, was sich durch die Nachbarschaft der pipinischen Hausmacht leicht erklärt. *Hugonis abb. Flaviniacensis chronicon Viridunense.* –

Der Bischof drinnen war eben im Gebet begriffen und antwortete nicht. Carl rief es noch einmal und zum drittenmal. Endlich läßt sich Rigobert sehen und ruft herunter: Ich thue dir nicht auf, bis ich weiß, ob Gott dir oder Raginfred den Sieg giebt. Kommst du als Sieger wieder, so werde ich dir gerne öffnen und dir getreu sein. – Der Bischof hatte aber die sämtlichen Schlüssel der Thore von Rheims diese schlimme Zeit über in seinem Gemach und wollte nun abwarten, um sich nicht voreiliger Weise den Raginfred zum Feinde zu machen. Auch dachte er, Carl komme wohl nicht um des Betens willen, sondern um die Stadt zu plündern, wie er schon andere geplündert. – Carl jedoch rief grimmig von unten herauf: 5
Kehr' ich als Sieger zurück, so sollst du nicht mehr lange in Rheims wohnen! – Und er hielt in der Folge Wort. –

Wir kennen Carl zu wenig um es läugnen zu können, daß er wirklich in der Kathedrale zu beten gedachte, | vielleicht wollte er sich in Rheims mit frischer Mannschaft versehen und der Erzbischof (oder sein Biograph) 15
dachte gleich an das Schlimmste.¹

Das Anrücken Carls mag dem König und seinem Maiordomus in Compiègne etwas unerwartet gekommen sein; denn kaum zwei Tagereisen nördlich von dieser Stadt begegneten sie ihm, bei Vincy an der obern Schelde, unweit Cambray, nur wenige Meilen von Testry, wo einst sein 20
Vater gesiegt. Den zweiten Sonntag vor Ostern, es war der 21. März² geschah hier eine entscheidende Schlacht. Der König war dabei eine Nebensache³; es handelte sich um den Fortbestand der fränkischen Aristocratie in ihrer bisherigen Uniform. –

Carl machte vor der Schlacht (nach den *Ann. Mettens.* am Tage zuvor) 25
Friedensanträge⁴; er wollte wohl mit dem ungestörten Besitz seiner Haus-

1 *Eckhart* l. c. I, 329 setzt die Geschichte mit S. Rigobert erst kurz vor die Schlacht bei *Soissons*. Aber die Quellen lassen diese an sich unnöthige Emendation nicht zu.

2 Fast alle Annalen geben das Datum mehr oder minder genau zB: *Ann. Petav.* 30
dies XV ante pascha. *Gesta abb. Fontanell.* III. dies XV ante solemnitate sancti paschae. Andere bloß die dominica ante pascha etc. *Fredegar* 106. bellum incurrunit die dominica in quadragesima XII Kal. Apriles, in loco nuncupante Vinciago in pago Cameracensi nimia caede invicem conlisi sunt. – Nur *Sigebert Gemblac.* (irrig ad 718) XIII Kal. April. – 35

3 Auch sagen *Ann. S. Amandi. Tiliiani. Laubacens. Petav. Nazar. Einsidl. Chron. S. Benigni Divionens.* bloß: Carl kämpfte mit Raginfred, ohne den König auch nur zu nennen. Ja die *Ann. Alamannici* sagen geradezu: pugnavit Carolus cum Raginfredo rege in Vinc. etc. etc. Auch die *vita S. Rigoberti* spricht bloß von einem Streit zwischen Carl und Raginfred. 40

4 *Fredegar* sagt nichts davon, aber schon die *gesta reg. Frcor.* 53 und *Chron. Moissiac.* berichten es: Carolus pacem [fieri] postulat. Die *Ann. Mettens.* ad 717 führen es weiter aus. compertumque omnibus esse dicit, genitorem suum

macht zufrieden sein und Neustrien vor der Hand sich selbst überlassen. Aber die Neustrier wiesen alles zurück und die Schlacht begann. Anfangs war auf beiden Seiten großer Verlust, endlich aber hielten die Truppen des Königs, zahlreich aber aus allen Gegenden Neustriens zusammen-
 5 gesucht und ungleich, vor Carls auserlesenen Schaar (*Ann. Mettens.* ad 717) nicht länger stand und ergossen sich in | wilder Flucht. Wo der König sich zunächst hinwandte, weiß man nicht; Raginfred eilte über Noyon von dannen.

Die Schlacht wird als überaus blutig geschildert¹; es heißt, hier seien
 10 die Streitkräfte der Franken untergegangen.² Einstweilen war das Fortbestehen der pipinischen Hausmacht entschieden; von hier an beginnen die meisten Quellen die Regierungsjahre Carls zu zählen; neben der Schlacht bei Vincy erscheint die Schlacht bei Amblava und noch ein oder zwei sonst unbekannte Treffen den Autoren als völlig unwichtig.³ – Ja ein Hei-
 15 liger sah in der Verzückung Carls Sieg voraus.⁴ –

Carl benutzte seinen Sieg so weit es möglich war. Er setzte dem fliehenden Raginfred nach; diesen in seine Hand zu bekommen war wichtiger als den König zu fangen. Raginfred fand in der Nähe von Noyon⁵ ein Pferd des ihm ergebenen Abtes Wando von Fontanellum grasen; sein eig-
 20 nes Pferd mochte sehr müde sein; er bestieg jenes und sprengte weiter, jagte bei Pontd'arche über die Seine – Carls Leute waren ihm auf den Fersen – und erreichte endlich glücklich Angers. –

Carl selbst gelangte bis vor Paris. Daß er nicht | in Paris einrückte, wie die *Ann. Mettenses* anzudeuten scheinen, geht daraus hervor, daß wir kaum
 25 einen Monat nach der Schlacht den König Chilperich in dieser Stadt dem

Pipinum omnibus occidentalibus | Francis olim cum iustitia ac pietate dominasse, nec ipsum aliquid aliud postulare nisi ut praeesset his, quos pater suus quondam iusta ditione gubernaverat.

1 *Eckhart* l. c. I. p. 328. glaubt, Hetan Herzog von Thüringen und dessen Sohn
 30 Thiering seien auf Carls Seite in der Schlacht gewesen und dabei umgekommen. Sein Grund ist freilich noch schwächer als der, womit er (s. oben) die Anwesenheit des Herzogs Gozbert in der Schlacht bei Vincy beweist, nämlich: die Acta S. Bonifacii müßten des Hetan und seines Sohnes zum Jahr 719 Erwähnung thun, wenn diese damals noch gelebt hätten. Aber abgesehen von der Schwäche
 35 des Beweises ex silentio an sich, konnten ja der Herzog und sein Sohn auf tausend andere Weise, auch natürlichen Todes sterben. – Wäre ein deutscher Fürst Carl zu Hülfe gezogen, so würde *Fredegar* es berichten; wenigstens ist dieser Beweis ex silentio stärker als der Eckhart's. –

2 *Ann. Laurissens. minores* in quo praelio vires Francorum ceciderunt.

40 3 *Paul. Diac.* VI, 42 primum (Carolus) contra Reginfridum *cum paucis* bis terque certamen iniit, ad extremum eum apud Vinciacum magno certamine superavit. – Regino (*Pertz* I, p. 553) schreibt die Stelle aus.

4 *vita S. Erminonis abb. Laubiensis.* cap. VII. –

5 Noviomum, sagen die *gesta abb. Fontanell.* III. *Eckhart* I, p. 329.

Kloster Fossatum einen Bestätigungsbrief ertheilen sehen, und zwar «mit dem Consens unsers maiordomus Raginfred.» – Dieser letztere braucht deßhalb nicht eben zugegen gewesen zu sein, zumal da die Urkunde nicht wie das letzterwähnte Diplom (CIX) von ihm contresigniert ist.

Überhaupt war der ganze Zug Carls nach Paris eine bloße Demonstration. Mit seinen Leuten, und wären es auch einige tausend gewesen, konnte er noch an keine förmliche Occupation von Neustrien und Burgund denken. – Bloß die Gegenden an der untern Seine und an der obern Marne waren erobert. –

Schon bei diesem Anlaß erheben die Autoren das bekannte Klaggeschrei über den Unfug, den Carl mit geistlichen Gütern getrieben haben soll. «Er gab dieselben», lautet die stehende Phrase, «in die Hände von Laien, in die Hände seiner Kriegersleute, um deren Dienste zu belohnen.» – Vor der Hand kann hievon nur in sehr beschränktem Sinne die Rede sein; Carl hatte nur erst wenig erobert. Das Bisthum Verdun bereicherte er sogar mit der villa Calmonte und später noch mit weit mehr Gütern, weil Bischof Peppo von seiner Partei war.¹ –

Allerdings nahm Carl Rache an zwei Geistlichen die sich feindlich gegen ihn gezeigt hatten. Es ist S. Rigobert und der Abt Wando von Fontanellum. Ihre Absetzung wird von den Quellen² gerade nach der Schlacht bei Vincy erzählt und dieser Umstand gestattet uns zugleich einen Schluß auf die Ausdehnung von Carls Macht gerade nach dem Treffen; Fontanellum liegt unweit der Seine-mündung, Rheims | unweit der neustrischen Grenze zwei Tagereisen westlich vom Maasthal. An Wando's Stelle kam wieder der von Raginfred entsetzte frühere Abt Benignus (also kein Laie); Wando selbst aber wurde nach Wiltaburg verbannt, wahrscheinlich weniger, weil Raginfred sich auf dessen Pferd gerettet, wie die *Gesta abbatum Fontanell.* III meinen, als weil Carl einen erklärten Feind nicht in einer so wichtigen Stellung lassen wollte. – S. Rigoberts Erzbisthum erhielt Milo (*Brower Annales Trevirens.* p. 360 seqq.), Sohn S. Liutwins, Bischofes von Trier. Er war allerdings ein Laie und hatte sich, wie Brower glaubt, bei Vincy tapfer für Carl geschlagen und deßhalb das Erzbisthum Rheims erhalten. Ja 718, nach seines Vaters Tode gab ihm Carl auch das Bisthum Trier (*gesta episcopor. Trevirens.*).

1 *Chron. Viridunense Hugonis abb. Flaviniac.*: ipse (Peppo) favit partibus Caroli ... Postquam vero Dominus solidavit Carolo Francorum regnum, addidit & alia quamplurima, ut ostendit chartarum notitia.

2 *vita S. Rigoberti IV. Gesta abb. Fontanell.* III. Ich sehe nicht ein, weshalb *Eckhart* diese Absetzungen erst nach der Schlacht bei Soissons erzählt; sie passen weit besser in den Zeitpunkt in welchen die Quellen sie versetzen. –

Die Autoren¹, besonders die des IX. Jahrhunderts sind über diese Willkürlichkeiten voll Ingrimms. Wir wollen die Angelegenheit Milo's etwas genauer betrachten.²

| Milo war aus einem pipinischen Vasallenhause. S. Basinus, Oheim
 5 und Vorfahr des S. Liutwin heißt sogar ein Bruder des S. Clodulf³, was
 wir zwar nicht wörtlich, aber doch im Sinne einer weitem Verwandt-
 schaft nehmen dürfen, und somit war auch der Sitz von Trier eine Depen-
 denz der Pipiniden. Liutwin selbst war Bischof von Rheims und Trier ge-
 wesen, hatte aber (man weiß nicht, ob freiwillig?) Rheims dem S. Reolus
 10 überlassen dessen Nachfolger S. Rigobert wurde. Carl, der diesem abhold
 war, konnte um so eher den Milo an dessen Stelle setzen, da Milo's da-
 mals noch lebender Vater Liutwin früher das Bisthum Rheims besessen
 hatte. Er that dabei nicht mehr als was andere Große in den von ihnen
 abhängigen Städten längst zu thun gewohnt waren, er setzte einen der
 15 Seinen hin und noch dazu einen von Hause aus gewissermaßen berech-
 tigten.⁴ Wenn ferner Milo «bloß der Tonsur nach geistlich» war, wie
 Hincmar sagt, so theilt er diesen Vorwurf mit einer Masse von Bischöfen

1 Den Anfang macht ein Brief *Turpins* an den Papst *Hadrian*, den wir nur aus der
 20 Antwort des Papstes vom Jahr 775 kennen, welche der *vita S. Rigoberti* einver-
 leibt ist: du hast uns geschrieben etc. etc. daß Rigobert a sede contra canones de-
 iectus & expulsus fuit sine ullo crimine & sine ullo episcoporum iudicio & sine
 ullo apostolicae sedis consensu vel interrogatione, sed solummodo quod antea
 non consensit in parte illius qui postea partem de illo regno in sua potestate
 25 accepit, in qua parte Remensis civitas est (welch feine Umschreibung!): & dona-
 tus atque magis usurpatus contra Deum & eius auctoritatem fuit ille episcopatus
 simul cum alio episcopatu & aliis ecclesiis & secularibus potestatibus *Miloni*
 cuidam sola tonsura clerico nil sapienti de ordine ecclesiastico, & alii episcopa-
 tus de ipsa Remensi dioecesi diverso modo essent divisi, & et aliqui ex magna
 30 parte sine episcopis consistentes; & ad alios episcopos & Metropolitanos epi-
 scopi & clerici ordinationes aliquando accipientes erant & refugia indebita ha-
 bebant & a suis episcopis iudicari & distingui non sustinebat: & Clerici & Sacer-
 dotes & Monachi & Sanctimonialis sine lege ecclesiastica pro voluntate &
 licentia vivebant... (Wir werden die Stelle unten brauchen.) *Hincmar (epistola*
VI ad episcopos Dioeceseos Remensis cap. 19) hat diese Stelle vor Augen gehabt.
 35 Er meint, die Sache sei so arg geworden, ut multum iam in orientalibus regionibus
 idola adorarent & sine baptismo manerent... Natürlich, fast ganz Deutsch-
 land war ja noch heidnisch. Die *Gesta episcoporum Trevirensium* (bei *Bouquet*
 l. c. III, 649 und vollständiger bei *Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben. III, pag. 612*
 Appendix) schreiben wiederum den Hincmar aus und entstellen das Entstellte
 40 noch mehr.

2 s. die Anmerkung zu pag. 3 & seqq. über die Besetzung der Bisthümer.

3 S. Clodulf war Sohn des S. Arnulf von Metz, S. Basinus somit wenn wir die Stelle
 urgieren, Oheim Pipins von Heristal, cf. *Brower Annales Trevirens.* p. 356.

4 *Hincmar l. c.* irrt völlig – vielleicht mit Willen – wenn er meint, Gregor II. und
 45 Gregor III. hätten den S. Bonifaz abgesandt um solchem Verfall der Kirche zu
 steuern. Daß der Verfall dagewesen sei und unter Carl einen hohen Punkt er-
 reicht habe, läugnet Niemand.

jener Zeit. Er überließ die Funktionen seinem Weihbischof (Abel)¹ wie die meisten Andern auch. – Um diese Zeit mag Carl auch seinen Neffen *Hugo*, Drogo's Sohn zum Bischof von Paris, Bayeux und Rouen gemacht haben, wovon unten ein mehreres. Hugo wenigstens war gewiß kein Laie; er unterschreibt sich schon 715 sacerdos. –

| Carl war inzwischen² nach seinen Erblanden zurückgekehrt, um hier die Reste der Partei Theodoalds und Plectrudens an sich zu ziehen. Jetzt öffneten sich ihm die Thore Cölln's³; Plectrude übergab ihm die Schätze seines Vaters. Dann zog sie sich zurück und lebte fortan frommen Übungen bei der von ihr gestifteten Kirche Unser Frauen auf dem Capitol in Cölln⁴; dort ist bis heute der Grabstein mit ihrem Bilde außen an der Chormauer zu sehen.

Die Bearbeiter *Fredegar's*⁵ deuten an, daß Plectrude nicht so gutwillig gewichen; Carl erregte, nach ihnen, in Cölln einen Aufruhr, zankte sich mit seiner Stiefmutter und nahm die Schätze zu Handen. Es ist nicht mehr auszumitteln, ob diese Angabe bloße Ausmalung oder eine wirkliche Überlieferung ist. *Fredegar's* Darstellung ist ohne Vergleich wahrscheinlicher. –

Aber noch besaß der König fast ganz Neustrien und Carl hatte wenig mehr als seinen angestammten Hausbesitz erobert. Wäre Chilperich in seinen Händen gewesen, so hätte auch Neustrien ihm bald gehorcht; so aber mußte er zu dem Mittel greifen, einen Gegenkönig aufzustellen, vielleicht jedoch erst nach vergeblichen Unterhandlungen mit Chilperich.⁶

1 Eine Stelle aus *Flodoard. historia Remens.* II, 16 macht hier scheinbare Schwierigkeiten: *Beatum Rigobertum secutus Abel in episcopatus ordine reperitur, quamvis eum quidem Chorepiscopum tantum fuisse tradant. Pontificem tamen illum fuisse diversis invenimus assertionibus & maxime in epistolis Zachariae papae ad S. Bonifacium directis.* – Die Sache erklärt sich sehr leicht so: Abel war Anfangs bloß Weihbischof, wurde aber nach Milo's Abtreten Erzbischof und als solcher von Papst Zacharias bestätigt. Aber Milo behielt Güter und Einkünfte des Erzbisthums. cf. *Pagi* ad 743 7 & 8.

2 *Gesta reg. Francor.* 53 und *Chron. Moissiac.:* nachdem er das Land verheert und viele Beute gemacht.

3 *Fredegar* 107. *Deinde Coloniam urbem reversus, ipsam civitatem cepit reserata.* Letzteres heißt: aufgeschlossen, nicht zugeschlossen wie *Luden* meint.

4 *Boisserée (Kirchen am Niederrhein)* irrt, wenn er die jetzige Capitolkirche für den Bau Plectrudens hält; so wie wir sie jetzt sehen, ist sie ein Werk aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts.

5 *Chron. Moissiac.* und *Gesta reg. Franc.:* *ibique (in Cölln) seditionem intulit (Chr. Moiss. movit) cum Plectrude matrona disceptavit & thesauros patris sui sagaciter recepit.* – *Ann. Mettens.* ad 717 hingegen schließen sich an *Fredegars* Bericht an. –

6 Wir besitzen nämlich ein Diplom Chilperichs vom 8. Juny 717 aus Compiègne datiert (*Bouquet* l. c. IV. Dipl. CXI) worin er seine villa Marte in pago Mollinse (lies Moslinse?) dem Stift zu S. Arnulf und den Aposteln in Metz schenkt. *Ra-*

| Fredegar sagt sehr gut: er machte sich einen König.¹ Daß derselbe Clotar hieß, wissen wir nur aus den Autoren; Documente von ihm giebt es nicht. Ob er wirklich ein Merowinger war, mag dahingestellt sein²; Carl konnte so gut wie Ebroin einen falschen Merowinger aufstellen, zumal da Ebroin mit seinem Pseudo-Chlodoveus allgemeinen Glauben gefunden hatte.³ War Clotar ein echter Sprößling des Hauses so müssen wir ihn am ehesten mit *Eckhart* l. c. I. p. 328 für einen Sohn Dagoberts II. von Austrien halten, was auch dadurch wahrscheinlicher wird, daß wenigstens die Töchter dieses Königs, Adela und Irmina, sich in den pipinischen Landen niedergelassen hatten⁴, und, wie es scheint, mit der Familie Pipins in gutem Vernehmen standen.

An die Ernennung dieses Königs knüpft sich die Frage, seit wann Carl sich maiordomus genannt habe? Da uns alle Nachrichten fehlen⁵, so bleibt der Vermutung freier Spielraum; doch scheint es kaum glaublich, daß er diesen Namen gleich bei seinem ersten Auftreten angenommen. Die Schriftsteller sind übrigens sämtlich in sichtlicher Verlegenheit, wie sie den Helden betiteln sollen; er heißt dux, princeps, auch rex, tyrannus, ja sogar exarcha⁶; endlich nennt ihn *Roderich von Toledo* (cap. 14) consul Franciae et Germaniae.

| Wenn wir die Kräfte der streitenden Parteien in diesem Augenblick betrachten, so finden wir nur die kleinere Hälfte des ganzen Frankenreiches

ginfred ist darin nicht genannt, während Dipl. CIX und CX ausgestellt sind ad petitione oder cum consensu Ragenfridi (s. oben). Daß der König an eine altcarolingische Stiftung schenkt sieht beinahe wie eine captatio | benevolentiae an Carl aus. Sollte vielleicht das Diplom in einem Augenblick ausgestellt sein, wo Chilperich, Reginfred's müde, mit Carl unterhandelte? –

1 *Fredegar* 107. regem sibi constituit, nomine Clotharium. *Ann. Laurissens. min.*: regem nomine, non potestate – s. auch *Gesta abb. Fontanell. VIII. Chron. reg. Francor. breviter digestum* bei *Bouquet* II, 663: Clotharium sibi *quendam* regem instituit, qui eodem anno (falsch, erst 719) mortuus est.

2 Erst die um drei Jahrhunderte jüngere Chronik des *Adhemar*, die sich sonst an die *Gesta reg. Francor.* anschließt und dann aus *Fredegar* hineincorrigiert nennt ihn einen Blutsverwandten Carls (wir wissen nicht wieso?) und Sohn Clodwigs des Sohnes Dagoberts. Allein es fällt in die Augen, daß *Adhemar* ihn mit Clotar III. († 670) verwechselt, denn dieser war ein Sohn Clodwigs II. des Sohnes Dagobert's I.

3 cf. *vita S. Leodegarii coeva*. bes. cap. VIII.

4 *Testamentum Adelae abbatissae Palatioli prope Treviros.* (*Bouquet*. III, 653. auch *Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben. III.*) Es war darin des obenerwähnten Tausches zwischen Pipin und Adela gedacht.

5 Carls Diplome zählen bloß nach Jahren der Könige. Die Annalen geben sehr verschiedene Jahre an in welchen Carl zu herrschen angefangen haben soll: 714: *Chron. S. Benigni Divionens. Ann. Quedlinbg. Weissembg. Lambertus. Ann. S. Germani. Hepidann.* 715: *Ann. Lausonens.* 716: *Ann. S. Bonifacii. Auscienses. S. Vincentii. Mettensis.* 717. *Ann. Lemovicens.*

6 So in den *Gesta abb. Fontanell.* die freilich cap. II schon Pipins Herrschaft exarchatus nennen.

dabei beteiligt. Es ist die Frage, ob Raginfred und sein König in Burgund auch nur Einen Anhänger zählten; fast bis an die Loire reichte das Königreich Aquitanien und Wasconien; es umfaßte damals auch die Provence; das übrerrheinische Gebiet war für das Reich der Franken so gut wie nicht mehr vorhanden; höchstens das Elsaß mochte sich noch einigermaßen zum Reiche halten; endlich finden wir am rechten Ufer des Niederrheins die Sachsen seit langer Zeit im gefährlichsten Vordringen begriffen. –

Dieselben hatten im Jahr 694 (s. oben) das Land der Boructuarier, 715 das der Chatuarier unterworfen, und Carl befand sich von dieser Seite her in der bedenklichsten Lage. Er sah sich sogar genöthigt, einen Feldzug gegen die Sachsen zu unternehmen, weniger um Eroberungen zu machen, als um ihr weiteres Vordringen zu hemmen. Im Jahr 718 drang er verwüstend bis an die Weser vor; eine überaus kühne und kraftvolle Demonstration, von der wir aber leider gar nichts näheres wissen.¹

| Chilperich und Raginfred versuchten inzwischen ein neues, bedenkliches Mittel, sich zu halten. Auch hierüber dürften *Fredegar's* Worte² den richtigsten Aufschluß geben: «Sie schicken eine Gesandtschaft an den Herzog Eudo, bitten ihn um Hülfe, übersenden ihm die Königswürde und Geschenke.³ » – Hier ist der Ort zu einer Bemerkung über Eudo und sein Gebiet. –

Die *Wasconen* waren seit 542 dem Namen nach dem Frankenreiche unterworfen, aber wir finden, daß sie mehrmals von neuem bezwungen werden müssen, so 601 von Theodorich II., 630 von Charibert⁴, 635 von

1 Nur *Ann. Petav.* ad 718: fuit autem tunc prius Carolus in Saxonia & vastavit eam plaga magna usque ad Viseram. Die andern Annales, *Lauresham. Nazar. Alamann. Sangall. maj. Hepidanni. Weissembg. Quedlinbg. Lambertus Schafn. Ann. Einsidl.* etc. etc. sagen bloß: er habe Sachsen verwüstet und zwar plaga magna. *Ann. S. Amandi* Karolus primum fuit in Saxonia. *A. Tiliari* idem, pro fuit: pugnavit. – *Eckhart* l. c. I, 328 nimmt auch hier wieder an (wie auch ad 715. s. oben), Raginfred habe die Sachsen gegen Carl aufgerufen. Aber der Drang der Sachsen gegen Südwesten ist viel älter als Raginfreds ephemere Herrschaft, seine Ursachen sind unsichtbar, er hängt so wenig von Einladung ab als der Zug der Langobarden nach Italien. *Eckhart* äußert hier die Vermuthung, die Sachsen hätten damals eben die Unterwerfung Thüringens vollzogen, von der *Willibald. vita S. Bonifac.* VIII. spricht: ut cetera quae manebat residua populi turba, Saxonum se subiiceret principatui, und Carl hätte sie durch seinen Zug gezwungen, Thüringen frei zu lassen. Aber in diesem Falle wäre Carl wohl nicht nordöstlich, sondern an Ort und Stelle, nach Thüringen gezogen. Die ganze Ansicht beruht übrigens auf der Voraussetzung, Carl habe schon damals mit ganz Austrasien in Verbindung gestanden.

2 *Fredegar* cap. 107.

3 regnum & munera tradunt *ibid.* – Es ist merkwürdig, daß die Überarbeiter sämtlich nichts von der Übersendung der Königswürde an Eudo berichten.

4 *Fredegar* 57. –

Dagobert I.¹ Eine gründliche, mit Colonisation verbundene Unterwerfung derselben war freilich von dem vielgespaltenen und gesunkenen Frankenreiche nicht zu erwarten, über die Zunahme des wasconischen Reiches finden sich nur sehr wenige Nachrichten. – Unter Pipin von Heristal erscheint nun Herzog Eudo als mächtiger Beherrscher von Wasconien und Aquitanien², von den Pyrenaeen beinah bis an die Loire. Bourges war in seiner Gewalt; Pipin mit seinen «Barbaren», d.h. deutschen Truppen, konnte ihm die Stadt nur auf kurze Zeit entreißen.³ Er legte sich sogar den Namen eines Königs der Franken bei⁴ und brachte, wie schon erwähnt, auch die Provence unter seine Botmäßigkeit, wahrscheinlich bei Gelegenheit einer Empörung des Patricius Antenor von Marseille.⁵ | Wir finden wie Eudo's Getreue mit ihm die Beute theilen, an seiner Tafel sitzen, und feste Schlösser bauen, selbst in der Nähe von Bourges. Eudo selbst schont die Kirchengüter kann aber deren Beeinträchtigung durch seine Leute nicht immer verhindern.⁶

An ihn wenden sich nun König Chilperich und Raginfred; sie ertheilen ihm was er faktisch schon seit Jahren besaß, die Königswürde, mit dem

1 *Fredegar* 78.

2 Ann. Mettens. ad 717 u. viele A. nennen ihn dux Aquitaniorum.

20 3 Die Hauptquelle über Eudo's Verhältnisse: *liber miraculor. S. Austregisili episcopi Bituricens. (Mabillon Acta SS. Ord. S. Ben. II. pag. 100) cap. 4. 5.* Eudo heißt darin Anfangs princeps, dann rex.

4 Als Carl von Salerno, Statthalter der Provence in Abwesenheit seines Vaters Carl von Anjou die Reliquien der S. Maria Magdalena von S. Maximin unweit
25 Aix – ein anderes S. Maximin liegt nördlich von Toulouse – wegbringen ließ, fand man einen Zettel mit folgender Notiz: Anno nativitatis dominicae DCCXVI mense Decembri in nocte secretissime regnante Odoino piissimo Francorum rege tempore infestationis gentis perfide Saracenorum translatum fuit hoc corpus carissimae & venerandae Mariae Magdalena de sepulchro suo
30 alabastri in hoc marmoreum ex metu dictae gentis perfidae Saracenorum quia securius est hic, amoto corpore Sidonii. – Pagi u. a. halten den Zettel für völlig echt. Er beweist unwiderleglich daß auch die Provence Eudo gehörte und daß dieser rex Frcor. hieß, und zwar schon 716.

5 Der Hergang selbst ist völlig dunkel, da wir bloß folgende Stelle | darüber besitzen: *Commemoratorium de quibusdam villis S. Victori Massiliensi restituendis, Carolo magno a misso regio Vernario exhibitum.* ap. *Martene & Durand Collect. ampliss.* p. 42: – Abbo patricius condam coram avio vestro Charlo reclamavit, quod Antener patricius ut quod condam pro malo ingenio & fortia, quando provincia revellavit contra bisavio vestro Pipino, Antener ipsas villas partibus suis ad probrio dixit abere usque quod ipse in ipso revellio vixit ipsius ecclesiae abstulit. – Eckhart I, 319 vermuthet, Antenor habe den Provenzalen gerathen, sich dem Eudo zu übergeben. Ich möchte nach dieser einzigen, verwirrten Notiz eher glauben, Antenor habe sich mit der Absicht empört, selbst Herr zu werden und deßhalb die Kirchengüter eingezogen. Vielleicht war griechischer Einfluß mit im Spiele.
45

6 Für diese Data siehe *vita S. Austregisili* cap. 4–8. –

Ansuchen, ihnen gegen Carl beizustehen. Die Länder von der Nordsee bis zum Mittelmeer bilden in diesem Augenblick drei verschiedene Reiche von ungleicher Größe. Zweie verbunden hoffen das dritte, nördliche zu stürzen. Es bezeichnet recht die Rathlosigkeit und Schwäche des centralen Reiches, daß es sich bald an einen wilden heidnischen Stamm, bald an eine abgefallene Provinz wenden muß. –

Eudo ließ sich bewegen den Vorschlag anzunehmen; sein Heer¹ vereinigte sich mit dem des Königs wir wissen nicht wann?² noch wo? wie denn überhaupt die Nachrichten über diese ganze Sache ungemein spärlich sind. –

Die beiden Könige rückten nochmals vor über Paris hinaus; Raginfred konnte noch immer hoffen, seinen Nebenbuhler zu erdrücken. Carl zog ihnen entgegen, wahrscheinlich auf den Feldern um Soissons, wo einst die fränkische Macht | gegründet worden³, ward eine blutige Schlacht geliefert; die Annalen bezeichnen sie kurz: Mord der Franken bei Soissons. Eudo floh und nahm den König Chilperich mit sich; Carl eilte ihnen nach bis Paris; sie entkamen mit genauer Noth⁴ über Orleans nach Aquitanien. Doch hatte Eudo nicht unterlassen, unterwegs, vielleicht in Compiègne, den königlichen Schatz schnell mitzunehmen. Wohin Raginfred floh, wissen wir nicht, wahrscheinlich suchte er sein altes Asyl Angers wieder auf. – Alles ist jetzt um eine Stufe weiter gediehen als nach der Schlacht bei Vincy, der König muß schon um ein Stadium weiter fliehen und Carl der damals nicht viel mehr als seine Hausmacht sicherte ist jetzt Herr von Neustrien. – Wie es inzwischen in Burgund herging, wissen wir nicht; wahrscheinlich war das Land schon unter Pipin in mehrere Souveraenetaeten zerfallen. Diplome auf Burgund bezüglich haben wir nicht. –

1 *Fredeg.* 107. *hoste Wasconorum commoto. Adhemar* vielleicht richtiger: *hoste Wasconorum & Aquitanorum commoto.* –

2 *Ann. Mettens.* erzählen den Feldzug ad 718. Aber ihre Autoritaet in den Jahreszahlen ist so gering und ihre Angaben zu den nächstfolgenden Jahren so unpassend, daß wir sie bei Seite lassen und dafür die Nachricht der andern Annalen ad 719 mit *Fredegar* verbinden müssen.

3 Jedenfalls lag das Schlachtfeld nördlich von Paris, denn Eudo flieht nach *Fredegar* 107 über Paris zurück. S. auch d. a. – *Fredegar* und die Überarbeiter geben den Ort nicht an; letztere variiren nur *Fredegar's* Worte: *intrepidus eis occurrere properat.* Dagegen sagen *Ann. Lauresham. Alamann. Einsidl. Nazar. Weissembg. Quedlinbg. Lambert. Schafn.* *occisio Francorum ad Suessionis civitatem.*

4 *Fredegar: vix evadens.* – Die *Gesta reg. Franc.* 53 und mit ihnen das *Chron. Moissiac.* reißen hier die Fakta auf eine thörichte Weise aus einander, bloß um nicht wörtlich der klaren Aussage *Fredegar's* folgen zu müssen. Noch weiter lassen sich die *Ann. Mettens.* ad 718 von diesem Streben nach Originalitaet hinreißen; nach ihnen flieht Eudo sammt König und Schätzen auf das bloße Gerücht hin, Carl sei im Anzug; ferner muß Carl ihn bis Orleans verfolgen, daselbst ein Lager schlagen und in demselben die Auslieferung des Königs abwarten. Alles höchst unwahrscheinlich und ohne Zweifel ersonnen.

Inzwischen war auch der Friesenfürst Radbod durch Kränklichkeit¹ von neuen Zügen abgehalten worden, was für Carl vom größten Vortheil war. Im Jahr 719², wahrscheinlich gegen Ende des Jahres³ starb er. Noch in der letzten Zeit hatte ihn der Plan zu einem Zuge gegen die Franken lebhaft beschäftigt.⁴ – Die nächsten Schicksale Frieslands sind wenig bekannt; dreizehn Jahre später | finden wir dort einen Fürsten Poppo.⁵

Noch in demselben Jahr (719) starb Carl's König, *Clotar*.⁶ Im folgenden Jahr, 720 (*Fredegar*: anno insecuto) begann nun Carl durch Gesandtschaften mit Eudo zu unterhandeln; er trug ihm ein Bündniß an unter der Bedingung, ihm den Chilperich auszuliefern. Eudo nahm den Antrag an und schickte den unglücklichen König sammt vielen Schätzen zu Carl. Die fernern Schicksale Chilperichs werden auf sehr verschiedene Weise berichtet. Nach *Fredegar* gelangte er bis Noyon und starb bald darauf. Die *Gesta reg. Franc.* und *Chron. Moissiac.* sagen: er starb und ward in Noyon be-
 15 graben. Nach den *Ann. Mettens.* ad 718⁷ läßt Carl aus Mitleid dem Chilperich die Königswürde unter seiner Oberherrschaft. Nun ist aber merkwürdig daß von allen Annalen bloß die *Fuldenses*⁸ Chilperich's Tod zum Jahr 720 berichten, und auch sie ohne Zweifel aus *Fredegar*: «Nach Chilperichs Tod stellte Carl den Theodorich auf den Thron.» – Augenschein-
 20 lich setzten sie voraus: Chilperich müsse gestorben sein, sonst hätte Theodorich nicht König werden können. – Allein zwei gewichtige Quellen, *Ann. Lauresham.* und *Ann. Petav.* ad 727, berichten zum Jahr 727: *Daniel* sei in Attigny gestorben, und dieser Daniel kann kein anderer sein als König Chilperich II., den Carl hier pensioniert oder gefangen gehalten

25 1 *vita S. Liudgeri Mimigardevordensis* 4: Rex Radbodus infirmari coepit infirmitate qua & mortuus est & sex annis continuis ante diem mortis suae. Paullatim traxit dolorem.

2 *Ann. S. Amandi. Tiliari. Petav. Lauresh. Nazar. Alamann. Einsidl. Quedlinbg.* ad h. a.

30 3 Da *Ann. Fuldens. antiqui* seinen Tod erst 720 setzen. –

4 *vita S. Erminonis episcopi Laubiens.* 8. Igitur cum completa esset malitia | Radbodi, caepit adunare turbas gentilium exercitumque valde copiosum, cupiens irrupere in Francor. terras, ut suam in eis actionem exerceret Tunc misertus Dominus servis suis, non permisit illum intrare in regnum Francor., sed percussit eum & mortuus est. –

5 *Ann. Mettens.* erzählen ad 719 sehr ungeschickt den Baiernzug des J. 725.

6 *Luden* hat auch hier Carl wieder im Verdacht, weil diesem Clotars Tod höchst erwünscht gekommen sei. Schon letzteres ist vielleicht falsch, sodann konnte Carl den Clotar, wenn er wollte, ohne alle Gefahr in ein beliebiges Kloster stecken; denn er war, so wenig wir ihn auch kennen, der Mann dazu, eine Creatur bei Seite schieben zu können, ohne sie gerade zernichten zu müssen.

7 Carolus misericorditer erga ipsum egit sedem qui illi regalem sub sua ditone concessit. Von Chilperichs Tod wird nichts gesagt.

8 Auch *Ann. Lauriss. min.* ad 719 sagen ganz unbestimmt: quo nonpost multum tempus mortuo, Theodricum regem – statuunt.

hatte. – Nun gestaltet sich die Sache ganz deutlich so: Carl's König war gestorben, nun mußte auch Eudo seinen König aufgeben, und ein dritter, neuer wurde gewählt. Es war ein Sohn des bald nach Pipin verstorbenen Dagoberts III. [Laut Eckhart Sohn Dagobert's II.], *Theodorich* (IV.), der bisher im Kloster Cala bei Paris gelebt hatte¹, weshalb er auch von den Franzosen Thierry de Chelles genannt wird.² Die Quellen sagen, die Franken hätten ihn gewählt, aber jedenfalls hatte Carl den größten Antheil an der Wahl und ohne ihn hätten die Franken wohl Chilperich II. behalten. *Adhemar* fügt es auch bei, die Wahl sei mit Carls Beistimmung geschehen.

Und nun noch ein Wort über Eudo's und Carls Bündniß.³ Daß Eudo sich zu demselben bequemte, erklärt sich am leichtesten aus den Fortschritten der Araber, vor denen er eine gerechte Furcht haben mußte, und die seine vielleicht sehr kühnen Pläne im Keime ersticken konnten. Seit 711 hatten sie Spanien in kurzer Zeit fast ganz erobert und hätten nicht Meuchelmord und Intriguen eine ganze Reihe von Statthaltern rasch hintereinander hinweggenommen, so wäre auch Gallien bald angegriffen worden. Aber Carls Herrschaft sollte erst erstarken. –

Im Jahr 716 sandte der Oberstatthalter von Africa und Spanien, Mohammed Ebn Jezid den kühnen *El Hhorr* ben Abderrahman el Thakefi als Militärbefehlshaber und Statthalter nach Spanien. Er zuerst drang über die Pyrenäen und schweifte in weiten Zügen durch das aquitanische Königreich.⁴ Die Ansprüche der Araber gründeten sich zunächst auf ihren Eintritt in die Rechte und Besitzthümer der Westgothen und so

- 1 Gleichwohl konnte er nicht schreiben, sondern unterzeichnete mit einem Kreuz. Warum er seinem Vater nicht unmittelbar folgte? s. oben, p. 34. 25
- 2 *Eckhart* l. c. I, 334 und 510 hält ihn für einen austrasischen Prinzen und zwar für einen Sohn Dagoberts II. Allein die Verwandten, die er in seinen Diplomen (bei *Bouquet* l. c. IV, Dipl. CXIII. CXIV. CXVI. CXVII. CXVIII. CXIX. CXX. CXXII.) aufzählt, beweisen genau, daß Dagobert III. sein Vater war; es sind: proavus Clodovius (II.), avunculi (Urgroßoheime) Clotarius (III.) & Childericus (II.), avi Theodoricus (III.; er war sein Urgroßvater) & Childebertus (III.; sein Großvater); consobrinus oder parens Chilpericus (II.), proatavus Dagobertus (I.), endlich genitor Dagobertus (III.). Erst eine sehr späte Nachricht macht ihn zum Sohn des zweiten Dagobert (und selbst hier ist vielleicht der dritte gemeint, der als König von Neustrien erst Dagobert II. war); nämlich *Chron. de S. Denis* V, 25: trois hoirs (rechtmäßiger Erbe) estoit, car il avoit esté filz le secont Dagoubert, & norris en l'abaie de Chielles; si regna puis XV anz. En tel manière fu Charles li nobles princes *Mestre du palais de France & princes du royaume d'Austrasie*. – Ob Theodorich damals jung oder alt gewesen, ist, wenn man über die Abstammung schwankt, eine schwere Frage, da man einzig auf *Fredegars* dunkle Worte: annis vitae simul praestolatis verwiesen ist. Als Sohn Dagoberts III. konnte er erst sechs Jahre alt sein, denn sein Vater war 715 ganz jung gestorben. 30
- 3 Dasselbe wird auch *Fredeg.* 108 erwähnt: Eudone duce a iure foederis recedente.
- 4 Über die arabischen Einfälle cf. hier und im Folgenden *Lembke* Geschichte von Spanien, vol. I, p. 278 seq. bei Heeren und Ukert. 45

richteten sie ihre Blicke zuerst auf Septimanien das nach dem Sturz der Westgothen in Eudo's Hände gefallen war.¹ Wie weit El Hhorr bei seinen drei Jahre lang fortgesetzten Einfällen vordrang, ist ungewiß; aber selbst die Gegenden von Aix und Toulon² hielten sich für bedroht. Ob er Narbonne einnahm, steht dahin³; jedenfalls führte ihn sein Weg in der Nähe vorbei. – Allein Cabalen seiner Feinde in Damascus stürzten ihn und im März 719 trat *El Samahh*⁴ Ben Malek el-Khaulani an seine Stelle. Dieser zog etwa 720⁵ durch die Pyrenäen nach Septimanien, erstürmte Narbonne (wobei die Männer erwürgt, die Frauen weggeführt wurden), legte
 5 eine Besatzung⁶ hinein und brach im März 721 gegen Toulouse auf. Während er die Stadt mit allerlei Wurfgeschütz⁷ belagerte, rückte Eudo mit seinen Franken⁸ heran und es entspann sich eine Schlacht unter den Mauern von Toulouse, – zufolge Eudo's Schreiben an Papst Gregor II. eine der blutigsten der ganzen Geschichte. Der Papst hatte dem aquitanischen Kö-
 15 nig im Jahr 720 drei Schwämme gesandt, womit des Papstes Tafel abgewischt worden war; diese ließ Eudo vor der Schlacht in kleinen Stücken unter seine Mannschaft vertheilen, und | wer davon genossen hatte, war hieb- und schuß-fest. Daher kam es daß Eudo nur 1500, die Saracenen «375,000 Mann», wie Eudo's Schreiben angiebt, verloren.⁹ Ihr Feldherr
 20 selbst fiel, die Reste des Heeres flohen und wurden wahrscheinlich bis

1 Ich schließe dieß daraus, daß Eudo die Provence besaß. Dieselbe wäre von Aquitanien ganz abgeschnitten gewesen, hätte Eudo nicht auch Septimanien gehabt.

2 Siehe den Zettel aus S. Magdalenens Grab. pag. 49. –

3 *Lembke* l. c. läugnet es; erst El Samahh habe Narbonne erobert.

25 4 *Chron. Moissiac*: Zema. *Isidor. Pacensis* l. c. Zama. Er wird hier u. a. als trefflicher Finanzmann geschildert.

5 So *Lembke*. – *Chron. Moissiac*. post nono anno quam (Sarraceni) in Spania ingressi sunt, also 721, besonders auch weil Samahh eo ipso anno wieder fortgejagt wird. –

30 6 *Isidor. Pacens. aera 757 seditas* Saracenorum ... ad praesidia tuenda.

7 *ibid.* fundis & diversis generum machinis.

8 *Chron. Moissiac*. Aquitani vel Franci. *Lembke* schreibt dem Eudo die große Übermacht zu, wahrscheinlich aus arabischen Quellen. – Was müssen das für zwei Heere gewesen sein.

35 9 bis hieher *Anastasius vita Gregorii II.* c. 182. Diese vita und die zunächst vorhergehenden und folgenden gelten für gleichzeitig, und so konnten sie auch von *Paul. Diaconus* benützt werden. Dieser, VI, 46, bezieht jedoch die Geschichte auf die Schlacht bei Poitiers 732, was schon deßhalb falsch sein muß, weil Eudo *dort* nichts zu thun, am wenigsten einen Siegesrapport zu schreiben hatte. Auch fügt
 40 er noch bei: die Saracenen seien cum uxoribus & parvulis quasi habitaturi nach Aquitanien gekommen, Karl sei damals mit Eudo entzweit gewesen, habe sich aber bei der großen Gefahr eilig mit demselben verbunden, und so hätten sie zusammen die 375 000 Saracenen getödtet. Doch läßt er das Wunder mit den Schwämmen weg. – Diese Stelle combinieren nun die Überarbeiter des Anastasius, welche gewöhnlich als *Codex Regius*, *Mazarinianus* und *Thuani* bezeichnet
 45 werden, mit dem alten Text des Anastasius und so entsteht ein neues Uding.

über die Pyrenäen zurückgejagt.¹ – Wir wollen nicht streiten, wie viele Nullen man von der Zahl 375,000 zu streichen habe; Eudo hat die Großsprecherei auf sich, wenn nicht eine frühe eingeschlichene falsche Lesart daran Schuld ist. Das Merkwürdige an diesem Sieg ist die unlängbare Freundschaft Eudo's mit dem römischen Stuhl; päpstliche Tischschwämme gelten den Aquitanern als Heiligthümer; an den Papst wird gleich der Sieg berichtet; war es doch ein Sieg über die Ungläubigen! – Der südliche und der nördliche Beherrscher des Frankenreiches, dessen bisherige Dynastie der Papst fast völlig vernachlässigt hatte, verbinden sich nun mit demselben, während der französische Clerus, tief in Weltlichkeit versunken, keine Ahnung hat von den großen Momenten, die sich rings um ihn her vollziehen.

Während hier im Westen der Islam muthigen Widerstand fand, scheiterte auch im Osten die Belagerung von Constantinopel (717–719)²; Europa's entfernteste Glieder nahmen sich zusammen zur Vertheidigung desselben Glaubens.

In denselben Tagen (Mai 719) erschien auch derjenige Mann in Deutschland, auf dessen Wirksamkeit die ganze kirchliche Gestaltung des Landes beruht, *Wifrid*. [*Willibaldi vita S. Bonif. IV.*] Er bringt von Rom den apostolischen Segen und Reliquien mit und beginnt sein heiliges Bekehrungsamt.

Wir sehen wie die Kräfte, ohne sich zu kennen, für und gegen einander arbeiten; eine unsichtbare Hand leitet sie. –

Zweites Capitel

Zeit der Kriege gegen Deutschland bis zum ersten Baiernzug

25

Carl war erst auf dem ersten Stadium seiner Macht angelangt; ein ganzes Leben voll Mühe und Arbeit gehörte noch dazu, dieselbe so auszudehnen, wie sie bei seinem Tod in die Hände seiner Söhne überging. –

1 *Ann. Petav.* und *Chron. S. Benigni Divion.* ad 721: expugnavit Eudo Saracenos de terra sua. *Ann. Lauresham. Alamann. Sangallens. maj. Hepidanni. Einsidl. Nazar.* eiecit (T)Heudo Saracinos de Aquitania. Blieb ihnen Narbonne?

2 *Fragm. auctoris incerti a Dagoberto I. usque ad Pipinum regem* bei *Bouquet* l. c. II, 692 setzt die Belagerung in's Jahr 718. –

Diese waren beide geboren¹, bevor Carl zur Herrschaft gelangte, *Karlmann* vielleicht um 708², Pipin um 714³, in der verhängnißvollen Zeit als sein Großvater schon krank darniederlag. Sanct Willibrord, der Hausgeistliche der Pipiniden, hatte ihn getauft (*vita S. Willibrordi auct. Alcuino. cap. 23*). Während der heiligen Handlung sprach er in prophetischem Geist: «Wisset, daß dieses Kind erhaben sein wird und ruhmvoll und größer als alle fränkischen Heerführer.» – Auch S. Ermino (*vita S. Erminonis abb. Laubiens. cap. 10*) in seiner Zelle zu Laubium weissagte große Dinge als man kam ihm Pipins Geburt anzusagen. –

10 Die Mutter der beiden Söhne ist wahrscheinlich die *Hrotrudis*, deren Tod 725 erwähnt wird, gerade ehe Carl sich beim Baiernzug dieses Jahres neu vermählt. Daß sie wenigstens der Familie angehört habe erhellt mit vieler Wahrscheinlichkeit daraus, daß die älteste Tochter Carls des | Großen später ihren Namen erhielt.⁴ Auch würden sonst die Annalen ihren
15 Tod nicht erwähnen. – Von ihr hatte Carl auch eine Tochter Chiltrude.⁵ –

Carl mußte auf seine Knaben rechnen als er das schwierige Werk begann, nach und nach auch die deutschen Völker jenseits des Rheines unter seine Herrschaft zu bringen. Schon 718 fanden wir ihn tief im Sachsenlande an der Weser. – Im folgenden Jahre, gleich nach Radbods Tod
20 finden wir Friesland wieder in seinen Händen, wenigstens das diesseitige.⁶ – Im Jahre 720 berichten uns die Annalen⁷ abermals einen Zug gegen die Sachsen, dessen Ausgang uns aber gänzlich unbekannt ist.⁸ – Zum Jahr 722 geben mehrere Annalen⁹ die Nachricht, es hätten Kriege gegen Norden stattgefunden. Diese Angabe möchte ich eher auf Friesland als
25 auf Sachsen beziehen, sowohl wegen des Ausdrucks «Norden» selbst, als

1 Irrig ist die Angabe des auf der vorigen Seite Notas citierten *Fragments* sie seien erst nach Besiegung der deutschen Völker geboren worden *postquam* (Car.) Alamanniam, Bavariam & totam provinciam Teutonicorum subegit regno Francorum, *genuit* Carolomannum & Pipinum.

30 2 Karlmann unterschreibt nämlich schon 722 eine Schenkungsurkunde mit, *Bouquet* l. c. IV. Dipl. CXV. Carl war damals etwa 18 Jahre alt, als Karlmann geboren wurde; was in jenen Zeiten nicht befremden darf.

3 *Ann. Fuldens.* ad 768. Pipin sei im 54ten Lebensjahre gestorben.

4 *Einhardi vita Karli XIX.* Siehe auch die schöne Beschreibung bei *Angilbert*.

35 5 Sonihilde, Carls zweite Gemahlin, heißt nämlich (Fredegar 111) *noverca* der Chiltrude. –

6 *Willibaldi vita S. Bonifacii VI. cum ... Caroli ducis gloriosi super Fresones roboratum esset imperium Alcuini vita S. Willibrordi XIII. Carl) ... cum triumphii gloria Fresiam devicto Radbodo paterno superaddit imperio.*

40 7 *Ann. S. Amandi. Tiliari. Laubac. Petav. Alamann. Nazar. Lauresh. Einsidl. Sangallens. maj. Quedlinbg. Weissembg. Lambert. Schafn. Hepidannus.*

8 Die *Ann. Wirceburgens.* ad 721: *Carolus Suavos & Baiuvarios armis subegit.* Augenscheinliche Verwechslung mit den Vorfällen des J. 725.

9 *Ann. Petav. Lauresh. Nazar.* bella contra Aquilonem/-iam. Den 19. July 722 finden wir Carl in Zülpich. cf. *Mabillon Annales Benedict. II, p. 70.*

auch weil Carl bald darauf als Herr von ganz Holland erscheint. Er schenkt nämlich den ersten Januar 723¹ die Weiden von Gröningen und an der Vecht dem Erzstift Utrecht. Noch nennt er alles neu erworbene «Domaene» (fiscus); denn alles was geschah, mußte noch in des Königs Namen geschehen. Von der Idee, die ihn und seinen Vater bei diesen 5 Schenkungen an Utrecht leiten mochte, haben wir oben gesprochen.

König Theodorich IV. zog inzwischen auf seinen Gütern | herum und bestätigte Klostergerechsamkeit (was seine einzige bekannte Beschäftigung war) besonders die der Stifte Sithdiu, Mans, Anisola und S. Denis. Die betreffenden Urkunden sind ausgestellt den 3ten März 721 in Soissons, den 10. Novemb. 721 in Conflans² oberhalb Paris, den 2. und 5. März 722 in Quiercy und den 1. März 723 in Valenciennes, alle ohne Zweifel auf Märzfeldern. – Carl ist nur im letzterwähnten Diplom genannt. –

Seit einiger Zeit nahm er auch seines Vaters Plan wieder auf, Süd-deutschland zu unterwerfen. Jenseits des Rheines, im nördlichen Alle- 15 manniern, am Neckar herrschte damals Lantfred, der Nachfolger von Pipins Feind Wilicarius; im südlichen Allemannien um den Bodensee Theobald, Sohn Gottfrieds³; diesseits des Rheines in Alsatien der Etichone Leutfred⁴, Sohn des Adelbert. Letztere Familie, mit S. Leodegar verwandt, mochte sich mit den Pipiniden immer gut verstanden haben, 20 wenigstens finden wir den Leutfred unter Carl Martell mehrmals mit Lob erwähnt. Nicht so die beiden Herrscherhäuser des jenseitigen Allemanniens, gegen welche nun Carl seine Absichten richtete.

Und hier finden wir ihn wahrscheinlich in Verbindung mit mehreren Großen, die den Herzog Theodebald hassen mochten. Ein dux Nebi weist 25 schon 720 den reichen Waltram⁵ an Carl Martell, um den von Waltram

1 Bouquet IV. Dipl. CXV. Datum Heristal. – Wir haben die Schenkung schon oben besprochen, pag. 19. Von ihr her datiert sich der ungeheure Besitz des Stiftes Utrecht. Aus der *vita S. Willibrordi* ersieht man, daß Friesland ein sehr wohl angebautes Land war, und daß die Schenkung nicht bloß aus Sumpf und Moor 30 bestand, wie man glauben könnte. –

2 *Cofelentis* ohne Zweifel Confluentes. *Bouquet* adh.l. versteht darunter Coblenz, aber wie sollte der König so weit an die chatuarische Grenze hingekommen sein? Übrigens giebt es noch mehr als ein Confluentes.

3 *Schöpflin Alsatia illustrata* I, p. 750 seqq. Er trennt die beiden ostallemannischen Fürstenhäuser nicht. 35

4 *Eckhart origines habiburgoaustriacae* I c. V. § 3. verwechselte Leutfred und Lantfrid und ward darüber von *Schöpflin* l. c. zurechtgewiesen; im *Commentarius de rebus Fr. orient.* I, p. 349 widerruft er deßhalb.

5 *Gozberti vita S. Galli* II, 12 [Pertz II, am Anfang. Waltramnus)... postmodo 40 consilio cuiusdam ducis nomine Nebi persuasus, ad principem Carolum cum eodem duce properavit, ipsique eandem cellam proprietatis iure contradidit & ut Otmarum presbiterum eidem loco praeficeret exoravit. Annuens petitioni

zum Abt gewünschten S. Othmar von Carl bestätigen zu lassen. Noch deutlicher wird die Existenz einer Faction für Carl aus der Geschichte des heiligen Pirminius. (Leider ist die Biographie desselben erst im XI. | Jahrhundert geschrieben und voller Mißverständnisse und Unrichtigkeiten.¹⁾
 5 Soviel ist sicher: Pirmin, ein Neustrier war völlig in Carls Interesse; er gründete das Kloster *Reichenau* wahrscheinlich als einen Anhaltspunkt für die Sache der Carolinger und zwar mit Hilfe jenes Nebi und eines dux Berthold², sowie eines gewissen Sintlach, dem die bisher wüste und von Schlangen bewohnte Insel Au im Untersee gehörte. Pirminius vertrieb die
 10 Schlangen und baute ein Convent hin³, in welchem anderthalb Jahrhunderte später einer der letzten, untauglichen Sprößlinge Carl Martells Kaiser Carl der Dicke, im Elend sterben sollte.

Das Mittel, das Carl hier in Anwendung bringt, ist sehr merkwürdig: von zwei Klöstern, S. Gallen und Reichenau und deren Aebten S. Othmar
 15 und S. Pirminius geht nun die Opposition aus gegen die Landesherzoge zu Gunsten des maiordomus.⁴

Wenn wir nun die Großen näher in's Auge fassen, die bei der Sache mit-halfen, so finden wir ein feindliches Verwandtenpaar, Theodebald⁵ und

20 eius princeps, Otmaro ad praesentiam suam vocato locum commendavit, & ut regularem inibi vitam instituere studeret, praecepit. – Idem ap. *Ysonem: de miraculis S. Otuari* I, 5 mit dem Beisatz: primis temporibus Karoli. – Daß es 720 geschehen sei, | sagt *Hermann. Contract.* (ad h. a.) der in den auf Alleman-nien bezüglichen Jahrszahlen große Autoritaet hat.

1 *Vita S. Pirminii auct. Warmanno monacho Augiensi* Sec. XI. cap. 9. Papst Gregor schickt durch Sintlach den Pirmin mit einem Brief an den König Theodorich, mit der Mahnung, dem letztern zu gehorchen und die Bischöfe von Allemannien und Francien zu versammeln. Der König thut es; Sintlach rückt in des Papstes Namen der Versammlung ihre Nachlässigkeiten vor und befiehlt ut inclytus Pirminius ab eis gratanter susciperetur gemendae iacturae futurus efficax restaurator. Die Bischöfe, reuevoll, versprechen alles Gute und Pirminius grün-det Reichenau. Das Fabulose dieses Berichtes braucht nicht erst nachgewiesen zu werden.
 25

2 *Herm. Contract.* ed. Canisii ad 724. S. Pirminius abbas & Chorepiscopus a Berhtoldo & Vehi (ohne Zweifel verdorben aus Nebi) principibus ad Carolum ductus, Augiaequae insulae ab eo praefectus, serpentes inde fugabat & coenobialem inibi vitam instituit. – *Bernonis abb. Augiens. vita S. Meginradi* primo (Sintlach) in ea (insula) habitacula monachorum construxit & secum Pirminium cum sociis ad habitandum eo induxit, iussu Berhtoldi nobilissimi Alamannorum ducis.
 30

3 *Hepidannus* ad 724. S. Pirminius primo venit in Augiam. *Ann. Monasterii* (in S. Gregorienthal in den Vogesen) ad 724: S. Pirminius praefuit Augiae.

4 Hiebei stellt sich eine unläugbare Analogie mit der gleichzeitig beginnenden thüringischen Mission des Bonifaz heraus. s. unten. –

5 Theodebald, schon bei *Herm. Contr.* ad 727 als Gottfrieds Sohn und als Herzog erwähnt, war nicht Lantfrids Nachfolger, wie *Schöpflin* l. c. 750 glaubt, denn Lantfrid starb erst 730, (*Ann. Sangallens. breves. Augiens. Einsidl. Lauresh. Alamann. Nazar. Herm. Contr.*) und war Herzog von Niederalleman-nien.
 45

Nebi, den Sohn und den | Enkel Gottfrids; ersterer ist der Verfolger, letzterer der Beschützer des Pirminius, jener der Feind, dieser der Freund Carl Martells.¹ Das Haus Nebi's bleibt auch später in Verbindung mit den Carolingern; aus ihm geht die heilige Hildegard hervor², welche Carls des Großen Gemahlin ward. 5

Doch ehe wir den Angriff Carls auf Süddeutschland weiter verfolgen, müssen wir eines Ereignisses gedenken, das auf die Bezwingung Deutschlands den größten Einfluß hatte. S. Bonifaz war nach dreijähriger Wirksamkeit³ in Friesland, Sachsen und Hessen⁴ im Jahr 723 abermals nach Rom gegangen und von Gregor II. zum | Bischof geweiht und Bonifacius 10 genannt worden. Dießmal brachte er ein Buch⁵ mit, dessen Vorschriften die kirchliche Stellung Deutschlands auf Jahrhunderte bedingt haben; nach diesem Buch lehrte Bonifaz die deutschen Völker dem römischen Bischof gehorchen. Er reiste zunächst zu Carl und überreichte demselben das päpstliche Empfehlungsschreiben⁶ und empfahl sich in seinen 15

1 Ob Leutfred ihr Verwandter oder das Haupt eines neu aufgekommenen Hauses war und wie sich sein Gebiet zu dem ihren verhielt, wissen wir nicht; aber wir sehen, daß auch in Allemannien große Unordnung eingetreten war.

2 *Thegan. vita Ludov. pii* 2: ... Hiltigardam nobilissimi generis Suevorum puellam, quae erat de cognatione Gotefridi ducis Alemannorum. Gotefridus genuit 20 Houchingum, Houchingus genuit Nebi, Nebi genuit Immam, Imma vero genuit Hilthegardem beatissimam reginam. ...

3 Siehe *Willibaldi vita S. Bonifacii*. bes. cap. VII und VIII. –

4 Er hielt sich bekanntlich einige Zeit in Amöneburg auf und gründete daselbst ein Kloster. Die Einwohner hatten ein mit christlichen Elementen vermishtes 25 Heidenthum; sie standen unter der Herrschaft zweier Zwillingsbrüder, Dettic und Deorulf. Hier beiläufig eine Bemerkung. Wir begegnen öfter seit den Zeiten der Völkerwanderung germanischen u. a. Gemeinwesen unter *zwei* Anführern. Dieselben heißen oft Zwillinge und ihre Namen alliterieren, wie zB: hier. – Hauptstelle *Iornandes* 54, wo die *Sueven* unter Hunimund und Alarich sich ver- 30 bündeln mit den Sarmaten unter Beuga und Babai und mit dem Reste der Sciren unter Edica und Wulfo. – *Paul. Diaconus* I, 3. Ein Drittheil der Langobarden zieht aus Scandinavien aus unter Ibor und Ago, den Söhnen der klugen Gambara. *ibid.* I, 7. Sie werden in Scoringa bedrückt von den Wandalenfürsten Ambri und Assi. – II, 2 *ibid.* werden u. a. die *Allemannenfürsten* Leutharis und Buce- 35 celin erwähnt. – Es gehört nicht hieher, die Begründung der Doppelherrschaft durch ein Bedürfniß in der menschlichen Natur nachzuweisen. – Man mag die Dioskuren, die Könige der Spartiaten, die carthagischen Schofeten, die römischen Consuln damit vergleichen. –

5 *Willibald*. l.c. VII. libellum, in quo Sacratissima ecclesiasticae constitutiones 40 iura pontificalibus sunt digesta conventibus.

6 Es findet sich bei *Othlon*. v. S Bonif. – Abgedruckt bei *Bouquet* l.c. IV. p. 91. Carl heißt hier filius gloriosus, in andern Briefen excellentissimus, während die fränkischen Könige sonst von den Päpsten gloriosissimi et excellentissimi heißen. So in den Briefen des Papstes Pelagius v. J. 556 und 557. Des Königs wird 45 natürlich gar nicht mehr gedacht.

Schutz.¹ Carl, der ihn vielleicht nach Rom entsandt hatte, erlaubte ihm sich zur Bekehrung der Hessen und Thüringer aufzumachen und gab ihm ein offenes Schutzschreiben² an alle Beamten mit. Bonifaz brach auf und begann sein neues Amt bei den Hessen.³ – Es ist hier nicht der Ort, die all-
 5 gemach eintretenden religiöspolitischen Bezüge des Papstes zu den Pipiniden zu erörtern; genug, was Pipin mit S. Willibrord in einem kleinern Bezirke ausgeführt, dessen stark vergrößertes Spiegelbild kehrt jetzt wieder und Pipins Haus besitzt jetzt an seinen Grenzen zwei treu ergebene Priester, die ihre Gewalt nicht von benachbarten Großen, auch nicht
 10 durch Wahl des Volkes oder des Königs, sondern bloß durch päpstliche Weihe und durch ihre große, hinopfernde Persönlichkeit erlangt haben. S. Willibrord ist schon alt und gebrechlich, S. Bonifaz noch in den kräftigsten Mannsjahren; jener leitet von seinem wiedergewonnenen Utrecht aus seine Heerde, dieser wandelt durch die deutschen Gaue, die alten
 15 Heiligthümer | zerstörend, die Irrgläubigen widerlegend, Kirchen bauend zur Ehre Petri des Fürsten der Apostel⁴, die Episteln S. Peters, mit goldner Schrift geschrieben in der Hand haltend.⁵ – Jener vollendet die Bekehrung eines wilden heidnischen Stammes, dieser sammelt die unter verschiedenen Bekenntnissen zerstreuten deutschen Christen an das Herz einer gro-
 20 ßen Einheit, der katholischen Kirche. Auf solch einem Boden allein konnten die Carolinger ihr Gesamtreich des christlichen Occidents gründen.

Und sicher war schon die Sendung des Bonifaz nach Thüringen, so ausschließlich sie auch vom Papst auszugehen scheint, zugleich ein politisches Mittel, wodurch Carl nach und nach Thüringen zu gewinnen
 25 hoffte. Daß er es noch nicht besaß, ist unzweifelhaft; auch ist in den Briefen Gregor's II. an die christlichen Großen und an das Volk von Thüringen⁶ und Gregor's III. an die Völker zwischen Unstrut und Main⁷ nichts, was auf eine Herrschaft der Franken in diesen Gegenden deutete. – Wie Thüringen allmählig unter Carls Herrschaft kam, wissen wir nicht ge-

30 1 *Willibald* l. c. VIII. eiusque dominio ac patrocinio subiectus, ad obsessas antea Hessorum metas cum consensu Carli ducis rediit.

2 bei *Serrarius* epistolae S. Bonifacii. 32. – bei *Bouquet* l. c. IV, 92 episcopis, ducibus, comitibus, vicariis, Domesticis, seu omnibus agentibus Junioribus nostris, seu missis decurrentibus & amicis nostris...

35 3 Die Nothwendigkeit eines Anschlusses der deutschen Kirche an Rom ist einleuchtend. Deutschland wäre noch lange nicht fähig gewesen, das Christenthum weiter zu entwickeln; es mußte sich an ein festes dogmatisches Centrum anlehnen [etwas à la Neander.] Vor allem Ehre den Absichten des heiligen Bonifaz! Er opferte alles, auch sein Leben. –

40 4 so in Fritzlars *Willib. v. S. Bonif.* VIII. – in Geismars *ibid.* VII.

5 *epistolae S. Bonif. ed. Serrarius* XXVIII.

6 *ibid.* CXIX. CXX.

7 *ibid.* CXXVIII.

nauer; bei seinem Tode war es so gut als unterworfen und fiel in Karlmanns Antheil [s. unten]. Die mit den Herzogen entzweiten christlichen Großen mochten vieles zur Unterwerfung beitragen. –

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de